

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstag. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

München, 8. August 1891.

Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 S. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Welzenstraße 12.

Aus den Berichten der österreichischen Gewerbe-Inspektoren. (Schluß.)

Durch die Einführung der obligatorischen Unfall-Versicherung und der damit zur Pflicht gemachten Unfallsanzeige ist die Unfallsziffer im Vergleich zu früheren Jahren erheblich gestiegen. So sind dem Wiener Inspektor im Berichtsjahre 2960 Unfälle (gegen 1018 im Jahre 1889), dem Klagenfurter 817 (gegen 163 im Vorjahr) zur Kenntnis gelangt. Dazu wird noch bemerkt, daß die Wirklichkeit noch lange nicht erreicht ist und daß die Zahl der vorgekommenen Unfälle eine erhebliche größere war. Naturgemäß stehen die Zweige der Metall-Industrie, die Maschinenfabrikation zc. mit der Unfallsziffer in erster Reihe. So steht im Wiener Aufsichtsbezirke die Maschinenfabrikation mit 1283 Unfällen oder 43,3 Proz., die Metallindustrie mit 606 gleich 20,5 Proz., in Klagenfurt letztere mit 454 und erstere mit 101 Unfällen obenan. Der Wiener Inspektor beklagt, daß bei der Mangelhaftigkeit vieler Anzeigen es nicht möglich ist, auch nur annähernd anzugeben, wie viele Unfälle auf die eigene Unvorsichtigkeit der Betroffenen, auf den Mangel an Schutzeinrichtungen und auf unberechenbare Zufälligkeiten zurückzuführen sind. Derzeit sei es noch häufig üblich, daß das Formular der Unfallsanzeigen nur lückenhaft ausgefüllt und daß speziell in die mit „Schilderung des Herganges“ bezeichnete Rubrik lediglich „eignes Verschulden“ gesetzt wird. Der Aufsichtsbeamte war daher wiederholt bemüht, solche lächerliche und gewissenlose Anzeigen — die, nebenbei bemerkt, das vielgerühmte Pflichtbewußtsein der „Arbeitgeber“ trefflich kennzeichnen — an die Gewerbebehörde zurückzulehnen, damit sie die betreffenden Unternehmer zur entsprechenden Ergänzung resp. Berichtigung anhalte. Etwas weniger gewissenhaft in seiner Urteilsbildung scheint der Prager Gewerbeinspektor zu sein, der einen guten Theil der Unfälle auf das Selbstverschulden, ja sogar auf „muthwilligen Leichtsin“ der Arbeiter zurückführt. Dieses Urtheil zu Ungunsten der Arbeiter ist um so ansehnlicher, als der gleiche Beamte im Berichtsjahr nicht weniger als 963 Anordnungen zum Schutze der Gesundheit und des Lebens der Arbeiter treffen mußte. Davon betrafen allein 666 die Anbringung von Schutzeinrichtungen an Arbeitsmaschinen, Werkvorrichtungen, Motoren, Kesseln, den dazu gehörigen Apparaten u. s. w.

Die Beschaffenheit der von den Gewerbe-Inhabern den Arbeitern zugewiesenen Schlafräume ist unter aller Kritik und die eingreifende und anordnende Thätigkeit der Gewerbeinspektoren zur Beseitigung der ärgsten Mißstände erweist sich als reine Siphusarbeit. Den Beamten wird zwar Abhilfe versprochen, aber das Versprechen meistens nicht gehalten, so daß die wahrhaft himmeltraurigen Zustände

die alten bleiben werden, wenn nicht die Arb. ... anfangen, gegen Unterbringung in für Menschen völlig ungeeigneten Räumen sich aufzulehnen. Der Budweiser Inspektor erzählt einen Fall, wo in der Schlafkammer zwei Schmiedegesellen in der ihnen vom Meister angewiesenen Schlafkammer den Tod fanden. „Eine Beschreibung derselben, sagt der Beamte, sei nicht erlassen.“ Um sich zu erwärmen, machten die Gesellen an einem Kessel Feuer, schlofen darüber ein und fanden durch das entströmende Kohlenoxydgas den Tod. Nach der Ansicht des Inspektors wird der betreffende Meister wegen des traurigen Vorfalles kaum strafbar sein, da das Gesetz weder die Anbringung eines Ofens noch die Heizung desselben bei gewissen Kältegraben vorschreibt. Auch die sogen. „Arbeiterhäuser und -Wohnungen“, welche die Fabrikanten ihren Arbeitern zuweisen, befinden sich häufig in einem schlechten Zustande und leiden außerdem meistens an stinklich und hygienisch bedenklicher Ueberfüllung.

Sehr viel Arbeit verursachen den Gewerbe-Inspektoren die Arbeits-Ordnungen, um sie der Billigkeit und der Gerechtigkeit entsprechend zu gestalten. Sind sie so weit, dann werden sie von den Fabrikanten und ihren Angestellten nicht eingehalten, so daß die meisten der 5023 Fälle, in denen die Aufsichtsbeamten von den Arbeitern um ihre Intervention angegangen wurden, auf jene willkürlichen Handlungen zurückzuführen sind. Vielfach herrscht in Oesterreich außer im Kleingewerbe auch noch in der Großindustrie ein „patriarchalisches Arbeitsverhältniß“, das unwillkürlich an König Stumm erinnert. So berichtet der Linzer Aufsichtsbeamte von dem Senseswerke von Schrödenfuß in Koblitz, daß die Arbeitsordnung daselbst den Arbeitern nicht bloß für die Zeit der Arbeit, sondern auch für das Verhalten, für das Privatleben der Arbeiter außer der Arbeitszeit Vorschriften macht. Der Inspektor findet diese Arbeitsordnung „musterbildig“ und konstatiert sehr erfreut, daß es ihm gelungen ist, dieselbe in mehreren anderen Senses-Werken einzuführen!

Zur Beleuchtung der Ausbeutung sucht der Fabrikanten theilt der Wiener Inspektor einen Fall mit, wo in einer Nähmaschinen-Fabrik den Akkordarbeitern das ganze Jahr hindurch 10 bis 20 Kreuzer pro Woche für „Beleuchtung“ vom Lohne abgezogen wurden. Die dagegen vom Inspektor erstattete Anzeige wurde von der Gewerbebehörde 1. Instanz abgewiesen, dagegen auf seinen erhobenen Rekurs an die niederösterreichische Statthalterei gutgeheißen und der Unfug in der betreffenden Fabrik untersagt.

In dieses Kapitel gehört auch ein Fall kapitalistischer Unverschämtheit, von dem der Wiener-Neustädter Inspektor berichtet. Darnach war einem Eisengießer 3mal ein und dasselbe Gußstück mißlungen. Der im Akkord-Lohn stehende Arbeiter

hatte dazu 28 Tage gebraucht, wofür ihm der Fabrikant keinerlei Entschädigung zahlen wollte. Auf erhobene Klage bei der Bezirkshauptmannschaft hin wurde dem Arbeiter ein Gesamtlohn von 48 Gulden zugesprochen. Ein vom Fabrikanten gegen diesen Entscheid an die Statthalterei gerichteter Rekurs wurde abgewiesen, weil angestellte Erhebungen ergeben haben, daß der Kläger ein geschulden an dem Mißlingen der Arbeit nicht nachgewiesen werden konnte. Da der im betreffenden Bezirke für einen Gleher übliche Tagelohn 2 Gulden beträgt, so mußten dem Kläger für 28 Tage 48 fl. Arbeitslohn zugesprochen werden. Diese behördliche Entscheidung wird vom Inspektor selbst als „prinzipiell richtig“ bezeichnet, was sie ohne Zweifel auch ist. In ausgedehntem Maße herrscht in Oesterreich nach den Inspektorenberichten noch das verrückte Trucksystem, durch das der Arbeiter bis auf's Blut ausgefogen wird.

Von besonderem Interesse sind die Berichte über die Matifeter, die bei den Fabrikanten Furcht und Aufregung, bei den Arbeitern Begeisterung und thatkräftige Inangriffnahme der Verbesserung ihrer Lage zur Folge hatte. Der Wiener-Neustädter Inspektor berichtet etwas ironisch von einem furchtsamen kleinen Fabrikanten, der sein aus einem Duzend Leuten bestehendes Personal nicht dem „verderblichen“ Einfluß der großen Arbeiterfreunde aussetzen, ihnen aber doch die Freude des 1. Mai verschaffen wollte. Diesen Widerspruch seiner Gefühle löste er dadurch, daß er an diesem Tage seine Arbeiter in die Arbeitsräume berief, dann die Ausgänge versperren und hierauf Speisen und Getränke sowie Zigarren in genügenden Mengen herbeibringen ließ. — Ein Großindustrieller stellte den Arbeitern frei, ob sie feiern wollten oder nicht und spendete 10,000 Gulden in die Kasse eines Unterstützungsvereins seiner Arbeiter. — Der Linzer Inspektor berichtet, daß die große Waffenfabrik in Steyer unter den Eindrücken der Matibewegung den Feiertag einführte und den 1. Mai ihren mehr als 9000 Arbeitern freigab unter der Bedingung, daß sie für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgen. Es verlief denn auch Alles musterhaft und ein Verwaltungsrath theilte dem Inspektor mit, daß nie fleißiger und mit mehr Lust gearbeitet wurde, als die Woche vor und nach dem 1. Mai. — Unter den Arbeitern hatte sich in verschiedenen Gegenden die Meinung gebildet, es sei bereits ein Achtstundengesetz beschlossen, jedoch die Fabrikanten und Behörden wollten dasselbe unterdrücken.

Unter dem Einflusse der Matibewegung stellen die Arbeiter in allen Theilen Oesterreichs Forderungen an die Geschäftsinhaber um Verbesserung der Arbeitsbedingungen, deren erster Punkt fast durchwegs der Achtstundentag war; daran reihten sich als weitere Forderungen Abschaffung der Akkordarbeit, Festsetzung eines Minimallohnes und Erhöhung der

Löhne überhaupt und verschiedene andere, durch ärztliche Verhältnisse veranlaßte Forderungen. Im Wiener Aufsichtsbezirke fanden nach den Mittheilungen des Gewerbe-Inspektors im Berichtsjahre 40 Arbeiterausstände mit rund 18000 beteiligten Arbeitern statt. Von den Ausständen entfielen 26 mit 5600 Arbeitern auf die Fabriken und die andern auf 14 Gewerbe-Kategorien mit rund 10,400 Arbeitern. In 12 Fabriken mußten circa 2950 Arbeiter die Arbeit hebungslös wieder aufnehmen und wurden viele der Beteiligten entlassen. In 14 Fabriken hatten die Arbeiter vollen oder theilweisen Erfolg zu verzeichnen. Die erlangten Zugeständnisse bestanden nach dem Gewerbe-Inspektor meistens in der Reduktion der Arbeitszeit von 11 auf 10 1/2 und 10 Stunden, sowie Erhöhung der Löhne. Im Gewerbe hatten die Arbeiter mit wenigen Ausnahmen ganzen oder partiiellen Erfolg. Der Wiener Inspektor fühlt sich bemüht, zur Ehre der Arbeiter anzuerkennen, daß trotz der Erregung, welche in diesen Kreisen herrschte, die Streikzeit ohne ernstlichen Zwischenfall verlief und keinerlei Ausschreitungen vorkamen. — Unverkennbar hat die vorjährige Matifeter in Oesterreich nicht bloß auf die Entwicklung der Arbeiterbewegung, sondern auch auf die materielle Verbesserung der Arbeitsverhältnisse fördernd und in nachhaltigem Sinne eingewirkt.

Als eine interessante Seltenheit sei noch angeführt, daß der Grazer Inspektor in sympathischen Worten eines neugegründeten „allg. Arbeiter-Fortbildungs-, Rechtsschutz- und Unterstützungsvereins“ und dessen Thätigkeit Erwähnung thut.

Fassen wir zum Schluß unsere Ansicht über die Thätigkeit der österreichischen Gewerbeinspektion in wenige Worte zusammen, so kann diesen Beamten das Zeugniß nicht versagt werden, daß sie redlich bestrebt sind und es auch an der erforderlichen Energie nicht fehlen lassen, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter in jeder Beziehung zur Beachtung und Durchführung zu verhelfen. Daß diese Arbeiterschutzgesetze noch vielfach nicht beachtet werden und für zahlreiche Geschäftsinhaber resp. Arbeiter bloß auf dem Papier stehen, ist bewiesene Thatsache. Andererseits ist eine fernere Erweiterung der die Arbeiter schützenden Gesetze und nicht zuletzt eine Vervielfachung der Inspektionsbeamten nöthig, soll das Institut der Gewerbeinspektion in seinem vollen Umfange eine ersprießliche Thätigkeit entfalten können. Z.

Aus England.

United Society of Iron Shipbuilders and Boilermakers

(Bereinigte Gewerkschaft der Eisenschiffbauer u. Kesselschmiede).

Diese Gewerkschaft wurde im Jahre 1834 gegründet und hat demnach das 56. Jahr ihrer Existenz hinter sich. Bei ihrer

Erhaltung war das ausschließliche Bestreben gewesen — ebenso wie bei vielen anderen Gewerkschaften — einen Zusammenhang unter den in dieser Industrie beschäftigten Arbeitern zu schaffen, um den Anfeindungen der Kapitalisten besser widerstehen zu können.

betrachtet; doch hat im Laufe der Zeit eine andere Meinung Platz gegriffen und umschließt die Gewerkschaft jetzt Unterstützungsstellen aller Art. Die nachfolgende Tabelle bietet einen Ueberblick der Entwicklung der Gewerkschaft während der letzten 24 Jahre (Die Summen sind immer in Pf. Sterl. zu verstehen):

Table with 11 columns: Jahr, Krankengeld, Begrüßungsgeld, Beiträge, Reisende, Arbeitslosen-Unterstützung, Invalider, Zahlung nach Arbeit, Extra-Unterstützung, Streiks, Mitgliederzahl, Fonds in Händen am Ende jedes Jahres. Data spans from 1867 to 1900.

Σ 250,182 56,188 68,557 111,761 928,818 54,889 9,568 28,699 74,706

Die Gewerkschaft ist, wie die der Maschinenbauer (Amalgamated Society of Engineers) in Zweigvereine getheilt, welche im Jahre 1890 mit 288 abschließt und eine Zunahme über das Jahr 1889 von 11 Zweigvereinen anzeigt.

Die Einnahmequellen der Gewerkschaft für das Jahr 1890 sind: An Beiträgen £ 94,576, Eintrittsgeldern 2,768, Vorschlagsgeldern 1,161, Interessen 1,977, Strafen 1,868, Verkauf von Statuten 71, Mitgliedskarten 186, Monatsberichten 885, Extrazinsen für verunglückte Mitglieder 1,785, und verschiedene kleinere Posten, welche mit dem Fonds am Ende des vorherigen Jahres (100,896) ein Einkommen von 220,542 Sterl. 10 s. 2 d. ausmachen.

Die Hauptausgaben bestehen in Arbeitslosen-, Kranken- und Invaliden-Unterstützungen.

Die nachfolgende Zusammenstellung zeigt das Verhältnis der Arbeitslosen zu der Mitgliederzahl während der letzten 18 Jahre:

Table with 4 columns: Jahr, Mitgliederzahl, Durchschnittlich Arbeitslose, Durchschnittlich Prozentzahl. Data spans from 1873 to 1890.

In der folgenden Zusammenstellung ist die Durchschnittszahl der Kranken und deren Prozentzahl zu der Mitgliederzahl gegeben:

Table with 4 columns: Jahr, Mitgliederzahl, Durchschnittlich Kranke, Durchschnittlich Prozentzahl. Data spans from 1873 to 1874.

Table with 4 columns: Jahr, Mitgliederzahl, Durchschnittlich Kranke, Durchschnittlich Prozentzahl. Data spans from 1875 to 1890.

Die nachfolgende Zusammenstellung gibt das Verhältnis der Invalidezahl bezugnehmend Mitglieder zur Gesamt-Mitgliederzahl und deren Prozentzahl:

Table with 4 columns: Jahr, Mitgliederzahl, Durchschnittlich Invalide, Durchschnittlich Prozentzahl. Data spans from 1873 to 1890.

Außer den in der Tabelle aufgeführten Unterstützungen besitzt die Gewerkschaft noch einen speziellen Wohltätigkeitsfond, aus dem an bedürftige Witwen und Waisen von Mitgliedern Extra-Unterstützung gewährt wird. Im vergangenen Jahre wurden aus diesem Fond 2,711 Sterl. verausgabt.

Durch den Einfluß der Gewerkschaft ist es möglich gewesen, im verflochtenen Jahre 19 Mitgliedern Entschädigung für Unglücksfälle zu verschaffen, ohne Zuflucht zu den kostspieligen Gerichtshöfen nehmen zu müssen.

Das durchschnittliche Alter der im Laufe des Jahres gestorbenen 307 Mitglieder betrug 45 Jahre; und die Ursache des Todes war zu 73 Prozent Lungen- und Herzkrankheit.

In einem wichtigen Punkt unterscheidet sich diese Gewerkschaft von der früher geschilberten Maschinenbauer-Gewerkschaft, nämlich daß mindestens 90 Prozent der Mitglieder auf Stücklohn arbeiten. Die stets wechselnde Art der Pläne und Zeichnungen für den modernen Schiffsbau bringt es mit sich, daß bei neuen Arbeiten Differenzen über den Preis der zu

machenden Schiffshülle entstehen müssen, ehe die Arbeit in die Hand genommen werden kann. Hierdurch tritt oft für Hunderte von Mitgliedern eine erzwungene Arbeitspause von mehreren Tagen ein, welche jedoch von der Gewerkschaft vergütet wird. Derartige Unterstützungen werden aus dem sog. Streikfond gewährt und es können die hierfür verausgabten Summen aus der vorstehenden Tabelle ersehen werden.

In einer andern Beziehung jedoch steht diese Gewerkschaft in der vordersten Reihe; sie hat es fertig gebracht, nach jahrelangen Kämpfen Ueberzeit-Arbeiten vollständig abzuschaffen.

Es ist nun nöthig einige Zahlen vorzulegen, welche den Entwicklungsgang dieser Industrie beleuchten. Es wurden produziert (pro Tonnengehalt):

Table with 6 columns: Jahr, Segelschiffe, Dampfschiffe, Total, Segelschiffe, Dampfschiffe, Total. Data spans from 1854 to 1888, comparing England and other countries.

Die vorstehende Tabelle gibt die offizielle Statistik der registrierten Schiffe. Nach den Berechnungen der Handelskammern betrug der Schiffsbau (registrierte und nicht registrierte) während der letzten 10 Jahre:

Table with 3 columns: Jahr, Tonnengehalt. Data spans from 1881 to 1888.

Table with 3 columns: Jahr, Tonnengehalt. Data spans from 1887 to 1890.

Am Schluß des Jahres waren im Bau begriffen 471 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 784,100. Zum Vergleich führe ich noch an, daß zu derselben Zeit in Deutschland 49,000 Tonnen, Holland 23,000 Tonnen, Italien 23,900, den Vereinigten Staaten 82,000 Tonnen im Bau begriffen waren.

Ein merkwürdiges Buch.

IV.

Wir haben bisher die Beobachtungen Öhres auf sozialem Gebiete besprochen und hiebei mit rückhaltloser Anerkennung der Wahrheitsliebe des Theologen in dieser Richtung nicht geizig; es bleibt uns heute nur noch übrig, einen kurzen Blick zu werfen auf die Beobachtungen, die er in Bezug auf das Verhältnis der Chemiker Arbeiter zur Sozialdemokratie, zu Christenthum und Sittlichkeit gemacht haben will. Und da müssen wir offen gestehen, daß ihn, sobald er von der Sozialdemokratie zu reden anfängt, die bisherige Objektivität völlig verläßt. Schaut man näher zu, so dürfte man finden, daß er von der Geschichte und historischen Entwicklung dieser Partei nichts weiß und nichts versteht. Seine Darlegungen sind voll Widersprüche, Kampf zwischen Ueberlieferung und lüdenhafter Erfahrung, und daneben Mangel an Muth, Personen und Dinge

ungeschminkt nach eigener Auffassung zu schildern.

Er theilt die Sozialdemokraten in drei Klassen, die sogenannten Elite-Sozialdemokraten, die völlig und ganz das Wesen der Partei ergriffen haben und deren Agitatoren bilden, in sogenannte Durchschnitts-Sozialdemokraten, ohne besonderen politischen Eifer und hervorragende Begabung, und endlich in Gefühls-Sozialdemokraten, die ohne selbstständige Ueberzeugung, nur aus Klammerngefühl und unter dem Banne ihrer Arbeitskollegen mit der Sozialdemokratie gehen. Es ist dies eine völlig willkürliche Klassifizierung, die von großer Oberflächlichkeit zeugt, fernermaßen sie auf jede politische Partei zutrifft und für jede Religionsgemeinschaft geradezu das Lobesurtheil spricht, weil hier der Prozentzahl nach oben hin sich geradezu verflüchtigt. Wie sehr eigene Erfahrung mit dem überkommenen Klassenvorurtheil im Widerspruch steht, dafür nur ein paar Beispiele. Er schildert den Wahlverein:

„Der bei großen Wahlversammlungen stets eine nie fehlende Schaar stellt, die bei allen Gelegenheiten in blinder Treue nach bekanntem lärmenden Rezept die Partei der Arbeiterrebner ergreift.“ Auf der nächsten Seite charakterisiert er dieselben Mitglieder wieder folgendermaßen: „Wer immer etwas auf dem Herzen hatte, rebete es herunter, oft in der holprigsten Form . . . Gedanken, die ein grauenhaftes Gemisch von Wissen und Unwissenheit, von praktischer Erfahrung und Mangel an Ueberblick über das große Ganze und daneben aber zeigte sich auch eine Zahl so gewandter, so schlagfertiger, so scharf und praktisch urtheilender Redner, daß ich im Stillen voll Bewunderung und Scham diesen einfachen Webern, Schlossern, Hand-Arbeitern zuhörte, deren Vereblichkeit und Sicherheit im Denken und Auftreten nach meinen Erfahrungen wohl nur eine kleine Zahl unserer Durchschnittsgebildeten gleichkommt.“ Und dieses Lob bringt er in gleichem Athemzuge vor, wo er in einem Anfall von Klassenhankel von sozialdemokratischen „Wirrköpfen“ spricht, trotzdem er ein paar Seiten später wieder die Elite-Sozialdemokraten rühmt, „die es sich zu dem höchst anerkanntswürdigen und manchem „reichstreu“ Philister zur Nachahmung zu empfehlenden Grundsatz gemacht hatten, von den hauptsächlichsten politischen Parteien Richtungen je ein Blatt zu halten, und das heißt für solche Leute immer auch: regelmäßig und genau durchzuführen.“

Wiederholt klagt er über den sozialdemokratischen Terrorismus, dem die guten braven Arbeiter unterworfen seien und dem sie sich nicht entziehen könnten; er sah ihn nicht, er konnte ihn nicht fassen — aber er will ihn in der Fabrik, in der Familie, im öffentlichen Leben, überall und allezeit gefühlt haben. Und daneben schilbert er wieder, wie die tiefgehendste, wirksamste Propaganda und Agitation eine „freiwillige, irreguläre, zufällige“ sei, „an keine Zeit, keinen Ort, keine Weisungen von oben geknüpft“ sei, sondern am Stierisch, bei der Arbeit zwischen Mann und Mann, in der Familie, beim Kartenspiel sich von selbst ergebe: „kurz, wo immer zwei oder drei Menschen bei einander waren“ da war der Geist der Sozialdemokratie unter ihnen. Diese Agitation, die zum schroffen Terrorismus führe, nennt er aber selber „den unmittlerbaren Ausfluß des inneren Empfindens, der inneren Gedanken, die die Seele beherrschen, eine Glaubensmacht und treibende Lebenskraft.“ Freilich, seinen Klassengenossen behagt der Ausdruck: Terrorismus viel besser, dabei braucht man nichts zu denken und kann so hübsch räsonnieren!

Herr Göhre erschrickt aber auch selber vor seinen eigenen Worten; und um sich und seine Klassengenossen zu trösten, die Furcht ob des drohenden Verlustes ihrer Herrschaft zu mildern, erzählt er des Dingen und Breiten, daß die Wirkungen der verruchten sozialdemokratischen Agitation weniger tiefgreifend, nachhaltig und vor Allem viel weniger verhängnisvoll für die politische Stimmung und die wirtschaftlichen Gedanken der Arbeiter (die mir hegegnet, sagt er freilich vorsichtiger Weise bei), gewesen, als für ihre geistige Bildung, ihre religiöse Ueberzeugung und ihren sittlichen Charakter.“ Und das Pfäfflein zieht auch sofort die den Herrschenden mündgerechte Konsequenz: man muß das materialistische Rückgrat der Sozialdemokratie zerbrechen und den Arbeitern die schwammige, christelnde Gunachen-Philosophie der Reformpfaffen einimpfen. Und nach dem Predigerpathos könnte man annehmen, Herr Göhre sei natb genug, im Ernst an die Wunder der Wahrheit zu glauben.

Es ist geradezu ergötzlich, wie Herr Göhre bemüht ist, nachzuweisen, wie die

Chemnitzer Sozialdemokraten nichts weniger als republikanisch gesinnt seien; er rebet sich so in Eifer hinein, daß er nicht bloß Begeisterung für den Kaiser unter ihnen entbedt, so diese Liebe zum sächsischen König, daß Einer sogar für ihn durch's Feuer ginge, nein, er entbedt auch Begeisterung für den Militarismus. Schaut man sich diese Begeisterung für das Heer näher an, so reduziert sie sich auf die selbstverständliche Thatsache, daß die Chemnitzer Sozialdemokraten nicht so bornirt sind, ihre Brüder im Waffenrock zu hassen, und daß sie an ihre Kameraden aus der Militärdienstzeit mit kameradschaftlichem Sinne denken! Schließlich meint er bezüglich dieser Liebe zu Kaiser und König: „Zwar war es hier natürlich besonders schwierig, einen sicheren Einblick zu bekommen. Jeder hütete sich vor einer Majestätsbeleidigung“ — die Liebe, die aus Furcht vor Majestätsbeleidigung sich nicht äußert, ist allerdings eine sonderbare Liebe! Aber Herr Göhre ist auch hier in den „3 Monaten Fabrikarbeit“ sehr kurzschichtig geblieben, sonst hätte er sehr bald finden können, daß erstens die Institution der Monarchie den Arbeitern höchst gleichgültig ist, wenn ihr Verschwinden nicht begleitet ist von einer Aenderung der wirtschaftlichen Grundlagen der Gesellschaft, deren Willensvollstreckerin die Monarchie ist, und zweitens daß die Sozialdemokraten politisch reif genug sind, um Person und Sache zu trennen, wobei die Person je nach Umständen besser oder schlechter fährt, wie ihn das Urtheil über Bismarck hätte belehren können. Die althernen Redensarten von der „erbärmlichen vaterlandlosen Gesinnung der Führer und Elite-Sozialdemokraten“ hätte sich der irrlichternde Theologe ersparen dürfen, aber er konnte es nicht, denn seine beschränkte, in Klassenvorurtheilen dressirte Gesinnung tritt überall hervor, besonders deutlich aber in einer ganz nebensächlichen Bemerkung, worin er es den Militärbehörden zur ersten Pflicht macht, nicht bloß sozialdemokratisch-anrüchige, sondern auch stittlich-verwahrlosende Lokale den Soldaten zu verbieten. Diese Gleichstellung ist bezeichnend für die pfäffische Intoleranz und Bornirtheit. Nachgerade könnte man gerade in Sachsen von der Fruchtlosigkeit dieser Maßregel allmählich sich überzeugen haben.

Nachdem Herr Göhre die Monarchisten getröstet, tröstet er auch die Kapitalisten. Die Sozialdemokraten sind keine Kommunisten, sie wollen bloß ein bißchen mehr Lohn und etwas bessere Behandlung. Und es ist bemerkenswerth, daß Herr Göhre die Theilnahme der Arbeiter am gewerkschaftlichem Kampfe, ihre Arbeiten in Fach-, Gewerkschafts- und Konsumvereinen in Gegensatz bringt zur sozialdemokratischen Partei! Sogar, daß die Arbeiter nur über die Unzulänglichkeit und die Mängel der Versicherungsgesetze, nicht über deren Grundgedanken räsonniren, bringt Herr Göhre in Gegensatz zur Sozialdemokratie. Aber — ohne Widerspruch geht es auch hier nicht ab. Dogenlang müht er sich ab nachzuweisen, daß gar keine Gefahr für die bestehende Ordnung aus der Sozialdemokratie entspringe, mit Ausnahme von ein paar Schreibern seien die sozialdemokratischen Arbeiter brave, ruhige, nüchterne Gesellen, die an's Revolutionsmachen gar nicht denken und plötzlich entschläpft ihm wieder das fatale Gesandniß:

„Gleichwohl leugne ich die Gefahr einer Revolution keinen Augenblick. Sie liegt aber nicht in der Absicht, in den augenblicklichen politischen und sozialen Gesinnungen der Leute, sondern einmal in der immerhin möglichen (wie fein ausgedrückt!) Unterlassung oder Verschleppung einer grundlegenden Sozialreform, und dann vor Allem in der er-

bärmlichen neuen Lebensanschauung, die, begünstigt durch die vorhandene innere Kräfte der Kirche und durch unsere verwahrlosten wirtschaftlichen und sozialen Zustände sich heute in Folge der sozialdemokratischen Agitation weit hin im Volke verbreitet hat.“

Was der Verfasser über die Sittlichkeit sagt, können wir wie schon früher gesagt übergehen. Auf der einen Seite schilbert er, wie wir gesehen haben, die auch hier revolutionär wirkenden Einflüsse der veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse, auf der andern Seite legt er den Maßstab überlebter Lebensanschauungen an. Dann stößt ihn hier überall der Pfaffe, und zwar der protestantische, der Muderhafte, in's Gesicht, dem Lebensfreude und Sinnengenug Satanswerke sind. Er lobt und tabelt in einem Athemzuge, weil er für das eigenartige Liebesleben der neuen Jugend keinen Sinn hat, er nennt es unsittlich und muß gestehen: „Zwar mit Huren, die sich bezahlen lassen, gibt man sich fast nie ab. Das gilt als Schande, und diese selbst werden verachtet.“

Auch seine langen und langathmigen Erörterungen über Bildung und Christenthum können wir hier übergehen. Seine diesbezüglichen Erfahrungen mögen für ihn und seine Klassengenossen ebenso neu wie betäubend gewesen sein, uns sind sie eben bloß selbstverständlich. Wenn er entsetzt ist, daß Christenthum und Kirche nur als eine andere Art Polizei-Institut der herrschenden Klassen betrachtet wird, daß die Pfaffen eigentlich mehr verachtet als gehaßt werden, nur als Tageleibe und Faulenzger gelten, so ist das ebenso natb als sein Trost, daß wenigstens Christus noch mit Respekt und Verehrung behandelt werde. Herr Göhre übersteht hier den Einfluß einer gewissen sozialistischen Bitterkeit, die Christus den Massen als eine Art Vorläufer des Sozialismus nahegebracht, ihn als Revolutionär, als Agitator gegen die Reichen, als Apostel der Armen, als sozialen Reformator gefeiert hat. Christus als Religionsstifter, Christus als Gottessohn, der Christus der Kirche ist den Massen so fremd geworden, wie das Christenthum und die Kirche selber. Und das Christenthum, das er bombastisch und weitbe-grifflich als nothwendig schilbert, ist eben kein Christenthum mehr. Wenn er der herrschenden Kirche zuruft:

„Die politischen Ziele, die sozialen Träume und Wünsche jener Partei sollten sie ebensowenig beunruhigen, wie die Sorge um die Erhaltung der heutigen Zustände, um den Bestand der herrschenden Staatsform. Diese, ihre Träger und Interessenten, mögen und müssen sie und sich selber schützen. Die Kirche hat kein Interesse daran; sie kann sie ruhigen Herzens selbst untergehen sehen, wenn sich im Ringen der Geister ihre Kraftlosigkeit und Lebensunfähigkeit herausgestellt hat. Der Kirche und ihren Dienern ist es gleichgültig, ob sie in einem Feudal-, Manchester- oder Sozialstaate wirken. Sie sind nicht um dieses, sondern um der Menschen willen da, die in ihnen leben. Und darum, wenn in ferner oder naher Zukunft selbst der radikalste sozialistische Staat heraufziehen, wenn die Mobilisirung aller Staatsbürger in Arbeiter-Bataillone Wirklichkeit und Wahrheit werden würde — was thut das uns? So treten auch wir „evangelische Pfaffen“ in ihre Reihen, so arbeiten auch wir unsere vier oder sechs Stunden in der Fabrik, im Bergwerk, auf dem Acker: und die übrigen zwanzig Stunden des Tages ver-kündigen wir, den Aposteln gleich, frei und stark vor allen, die es hören wollen (dann dürfte Göhre keine 20 Stunden pro Tag benötigten), das Evangelium unseres Herrn“.

so theilen wir darin ganz die Meinung des „Reichsboten“, obgleich die Kirche ein ungemeines Anpassungstalent besitzt, in der Republik republikanisch, in der Monarchie monarchistisch ist, mit der Sklaverei sich einverstanden erklären und sie vertheibigen konnte, wie später die Hbrigkeit und heute die Gleichheitstheorie. Aber heute liegen die Verhältnisse eben wieder ganz eigenartig, und Söbder „Reichsbote“ hat eine viel feinerere Wt-terung wenn er schreibt:

„So gleichgültig, wie der Verfasser will, kann sich weder die Kirche als Institution, noch der einzelne Geistliche dem Staate gegenüberstellen. Der Verfasser hat vergessen, daß die Kirche die Mahnung zu predigen hat: „Jeder-mann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat“ — und daß das Privateigentum auch zur christlichen Weltanschauung gehört, während die materialistische Sozialdemokratie das aufheben will. Was es den Geistlichen und der Kirche thut, wenn der sozialdemokratische Staat in Folge einer Revolution errichtet wird? — Wir fürchten, es thut ihnen sehr viel. — So harmlos werden die „evangelischen Pfaffen“ dann nicht die Kanzel und Arbeitsstätte vertauschen können, wie das der Kandidat Göhre konnte — und selbst er hat es nicht gewagt, sich als solcher zu bekennen! Es ist ein unvollziehbarer Gedanke, daß ein bewußter Sozialdemokrat, der als solcher auf dem Boden der naturalistischen Weltanschauung steht, gleichzeitig Christ sein kann, und ein gläubiger Christ zugleich kommunistischer Sozialdemokrat — zumal in einem monarchischen Staat.“

Fassen wir den Gesamteindruck zusammen, so sehen wir: Soweit die sozialen Erscheinungen in Betracht kommen, ist Urtheil wie Auge stittlich unbefangen und wahr; sowie es sich um die An-wendung und Uebertragung auf's prak-tische Leben handelt, kommt Klassen-Er-ziehung, Klassen-Vorurtheil, Klassen-In-teresse, alle persönlichen Erfahrungen und Meinungen überwuchernd zur Geltung. Auch Herr Göhre kommt aus seiner Haut und seinem Gesichtskreis nicht heraus. Daß er, der in Bezug auf die Arbeiter so viel von Moral, Sittlichkeit und Religion spricht, mit keinem Buchstaben auf das Gebiet der Unternehmerrreise hinüberspringt, ist ein Zeichen für — die Klugheit des Herrn Theologen. Gleichwohl hat er dem Unternehmertum mit seinem Buche keinen Gefallen gethan, wohl aber der Sozialdemokratie eine neue Waffe zur Kritik der Verhältnisse und Gesellschaft geliefert — eine Waffe, die wir nicht rosten lassen werden.

Zum internationalen Arbeiter-Kongress in Brüssel

bringt der „Vorwärts“ einen Aufruf, gezeichnet Jean Volbers, der den Ar-beitersplan des Kongresses enthält: Der Kongress soll am Sonntag, den 16. August, eröffnet werden und 8 Tage dauern. Es finden täglich zwei öffent-liche Sitzungen statt, daneben gehen die Beratungen der Sektionen, die für jeden Punkt der Tagesordnung gebildet werden, und die aus je einem Vertreter jeder Nation und einem Vertreter der Antrag-steller bestehen sollen. — Das Brüsseler Komitee hat, da von den verschiedenen Organisationen zum Theil verschiedne An-träge zur Tagesordnung eingegangen waren, eine vorläufige Debatte dieser Vorschläge ausgearbeitet, wonach sich die Tagesordnung folgendermaßen stellt:

- 1) Stand der Arbeiter-Schlag-gebung in nationaler und internationaler Hinsicht und die Mittel sie auszubehaupten und wirksam zu gestalten.
- 2) Das Koalitionsrecht, die Mittel zu seiner Sicherung, Ausübung, Doppel-

und gewerkschaftliche Bewegung vom internationalen Standpunkt aus.

8) Stellung und Pflichten der Arbeiterklasse gegenüber dem Militarismus.

4) Die Haltung, welche die organisierten Arbeiter aller Länder in der Judenfrage einzunehmen haben (amerikanischer Verband der Arbeitervereinigungen jüdischer Zunge).

5) Die Verwendung des Parlamentarismus und des allgemeinen Stimmrechts zu Gunsten der sozialistischen Arbeiterfrage; die Taktik, welche einzuschlagen ist, um die Befreiung der Arbeiter zu erreichen; und die Mittel, welche angewandt werden müssen, um sie zu verwirklichen. (Holland.)

6) Bündnisse der sozialistischen Arbeiterparteien mit Parteien der Bourgeoisie.

7) Unterdrückung der Stückarbeit und der Arbeit auf Akkord.

8) Internationale Feier des 1. Mai, gleich dem Achtstundentag, der Regelung der Arbeit und der Bekämpfung des allgemeinen Wunsches der Arbeiter auf Erhaltung des Friedens unter den Nationen.

9) Annahme einer allgemeinen gleichmächtigen Bezeichnung, um den Zusammenschluß aller Arbeiterparteien der Welt zu bezeichnen. (Das revolutionäre Zentral-Komitee von Paris schlägt vor: „internationale sozialistische Partei“; die belgische Arbeiterpartei: „internationale sozialistische Arbeiterpartei“.)

10) Wirksame und praktische Organisation a) der internationalen Arbeiterkorrespondenz; b) der allgemeinen Arbeiterstatistik; c) einer internationalen Verständigung unter den Arbeitern aller Gewerke durch die Einrichtung von nationalen und eines internationalen Syndikats (Gewerkschafts-Ausschusses); d) der regelmäßigen Uebersmittlung von Nachrichten und Berichten vermittelst eines internationalen sozialistischen Jahrbuches und Kalenders, welche in allen Sprachen zu erscheinen hätten; e) der sozialistischen Propaganda und Agitation in allen Ländern.

11) Vorschlag zur Abhaltung eines internationalen Arbeiter-Kongresses in Chicago für das Jahr 1893 und einer daselbst zu veranstaltenden internationalen Manifestation (Rundgebung); Festsetzung der Zeit des nächsten internationalen sozialistischen Kongresses.

Die belgische Arbeiterpartei wird in einer blühenden Resolution den Kongress auffordern, gleich in der ersten Sitzung am Montag laut und offen zu versichern, daß die Gefühle der internationalen Brüderlichkeit und Solidarität, als notwendige Voraussetzung für jedes gemeinsame Vorgehen, die Proletarier aller Länder verbinden.

Ebenso werden neben dem allgemeinen Kongresse drei Gewerkschafts-Konferenzen stattfinden. Die erste wird für die Metallarbeiter aller Länder veranstaltet. Die zweite ist eine Konferenz der Textilarbeiter, zu welcher aus Deutschland, Frankreich und Belgien Anmeldungen eingetroffen sind. Die dritte Konferenz ist vom Verbands der Holzarbeiter Belgiens angeregt worden und sind auch zu dieser Anmeldungen eingelaufen.

Des Arbeiters zehn Gebote der Fernunft und Gerechtigkeit.

Erstes Gebot: Du sollst arbeiten. Wer nicht arbeitet, d. h. wer nicht durch geistige oder physische Thätigkeit der Menschheit sich wahrhaft nützlich macht, der verdient auch nicht zu leben. Und doch leben so Viele in Glanz und Pracht, die dieser ihrer natürlichen Pflicht nicht nachkommen, sondern sie ihren Mitmenschen aufbürden, die dann zum Lohn dafür in Noth und Elend getrieben werden. Das muß aufhören!

Zweites Gebot: Du sollst keinen Müßiggänger neben Dir dulden. Wenn Du einen siehst, der müßig das Leben genießt und fähig zur Arbeit ist,

so gib' ihm ein Schurzfell und eine Hacke und sprich zu ihm: „Jetzt schaffe, mache Dich nützlich! Denn siehe, wenn Du müßig gehst, so muß ich Deinen Theil mit übernehmen, und das ist ungerecht. Der Müßiggang muß aufhören.“

Drittes Gebot: Du sollst keine Sklavenarbeit verrichten.

Alle Menschen sind frei und gleich. Es wird keiner als Sklave geboren. Es braucht keiner Sklave zu werden, Deine Arbeit kann und muß eine freie sein, eine solche, die Deinen Neigungen und Fähigkeiten entspricht, die in Geist nicht erschläft und Deinen Leib nicht erdrückt. Nicht zum Vortheil eines Andern sollst Du arbeiten und zum Nachtheil Deiner selbst. Nicht als Sklave für einen Herren sollst Du arbeiten, sondern als freier Mann für Dich und Deinen Bruder, der gleichfalls wiederum für sich und Dich thätig ist. Die ewigen Sklaven, die es geben soll auf dieser Welt, das sind die Maschinen; sie sollen der freien, wohlorganisierten Arbeit unterthan sein.

Viertes Gebot: Du sollst gerechten Lohn für Deine Arbeit fordern.

Wenn man Dir sagt: „Die Geschäfte gehen schlecht, Dein Lohn muß verkleinert werden, Du mußt Dich fügen in die schlechte Zeit u. s. w.“, wenn man Dir so nach und nach Deinen bereits sehr knappen Lohn entzieht und Dich zum elendesten der Bastihere macht, so tritt auf und erkläre frei und offen: „Die schlechte Zeit macht Ihr, nicht ich. Eurer Habgier, Eurer unerfättlichen Gier, Eurer tödlichen Konkurrenz wegen geben die Geschäfte schlecht; Ihr überrennt Euch, Einer den Andern, nur in Euren Sturz wollt Ihr den ehrlichen Arbeiter mit verwickeln. Das muß aufhören, wenn nicht die Menschheit zu Grunde gehen soll. Wir wollen die berufsgenossenschaftliche Organisation der Arbeit, die wohlgeordnete, planmäßige, geistige und physische Thätigkeit aller! Wir wollen an Stelle des heutigen Lohnsystems den Ertrag unserer Arbeit gesetzt wissen! Wir wollen das, was wir schaffen, auch genießen!“

Fünftes Gebot: Du sollst keinen Hunger leiden.

Siehst Du, es fällt kein Sperling vom Dache aus Hunger; kein Wurm kriecht im Grase, der sich nicht sättigt; kein Fisch schwimmt im Wasser, der verhungert, — und Du, o Mensch, der Du Dich unablässig müht und quält, sollst Hunger leiden müssen? Warum das? Warum nicht das Ackerland; reisen Dir nicht die Wehren in der Hand; häckst Du nicht selber das Brod; brichst Du nicht selber die Frucht vom Baum? Warum sollst Du Hunger leiden?

Sechstes Gebot: Du sollst nicht in zerissenen Kleibern gehen.

Die Weiden auf den Wiesen, die Rosen in den Gärten haben schimmernde Gewänder an; der Vogel trägt ein schmales Federkleid; der Bär hat einen ganzen warmen Pelz. Und Du? — Hast Du nicht den Flachs gefärbt, die Seide gesponnen und den Purpurmantel gewebt? Warum willst Du in Lumpen gehen?

Siebentes Gebot: Du sollst Dich Deines Lebens freuen.

Der Zweck des Lebens ist, daß der Mensch glücklich sei; hast Du nun Alles gethan, was nützlich ist zur Erhaltung und Verschönerung des Menschenlebens, hast Du dem Boden die Nahrung abgerungen oder in der Werkstatt Dich gemüht, hast Du dem Geiste Flügel gegeben, d. h. bist Du ein ganzer Mensch, gesund an Geist und Körper geworden, so mußt Du glücklich sein und die Freuden des Daseins genießen, wie es mit Moral und Recht sich verträgt.

Achstes Gebot: Du sollst in Ehren leben. In Ehren! es soll keiner über Dir stehen und Dich verhöhnen: „Arbeiter! Armer Arbeiter! Unwissender Arbeiter!“ Nein, Du sollst zu Jenen, die da auf die Früchte Deines Schwelges spekuliren, sagen: „Arme Arbeiter im Dienste der Selbstsucht! Arme Müßiggänger! Ich will Euch verzeihen, was Ihr an mir ver schuldet. Ich reiche Euch die Bruderhand, sofern Ihr anfangen wollt, in Ehren zu leben; sofern Ihr aufhören wollt, die Ausbeutung der Arbeit als eine Kultur-aufgabe zu preisen!“

Neuntes Gebot: Du sollst Dein Ohr verschließen vor den falschen Lehren der Theologie.

Der Baum der Erkenntnis ist der Baum des Lebens. — Wenn deshalb die Theologen kommen und sagen: „Nicht hier sollst Du gehen, sondern jenseits; hier dulde, auf daß Du dorten belohnt werdest“, so antworte: „Der Himmel in der Ferne, wir wollen ihn hier auf Erden!“ Hast Du wohl schon gehört, wie der Vogel Strauß ein Schaengericht, z. B. eine Büchse, worauf Blumen und Früchte gewalt sind, verschlingt, in der Meinung, wirkliche Blumen und wirkliche Früchte vor sich zu haben? Mache es ihm nicht nach, indem Du annimmst, was man Dir vom jenseitigen Leben sagt, sei

Wahrheit. Ein frommer Wahn ist's. Dichter sagen:

„Ich bin der Niese, der nicht wankt, ich bin's, durch den zum Siegesfest Ueber den drausenden Strom der Zeit der hellend Geist sich tragen läßt.“

Zehntes Gebot: Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.

Nur so gelingt es Dir, der Knechtschaft Dich zu entziehen. Nur so kannst Du wahrhaft frei sein, denn Freiheit und Gleichheit gehen nur von einem Dritten, der Bräuderlichkeit, aus.

Hab und Meid entziehen, Liebe bereint. Einzelne bist Du schwach, in Gemeinschaft stark und kräftig. Sei es: um Deiner eignen Ehre, Deiner eignen Wohlfahrt willen!

Einig, fest und trenn im Bunde für das heilige Recht der Arbeit soll Arbeiter zum Arbeiter stehen!

Ein schlechter Arbeiter, ein schlimmer Kollege, der feig und gleichgültig zusieht, wie die Brüder kämpfen, der nicht all' seinen Stolz und seine Ehre dazwischen setzt, der Arbeiterorganisation anzugehören und ihr zu dienen mit all' seiner Kraft!

Berliner Lohnverhältnisse in den Jahren 1879-1889.

In der „Statistischen Korrespondenz“ steht ein Aufsatz über die Berliner Lohnverhältnisse. Die Angaben umfassen ein ganzes Jahrzehnt. Es wird von vornherein betont, daß die Aufstellung derartiger Statistiken zu den schwierigsten Aufgaben gehört, die es für den gewissenhaften Statistiker gibt. Es kommt dabei in Betracht, daß selbst bei gleichen Zahlen doch der Lohn ein sehr verschiedener sein kann und zwar deshalb, weil die aus den Mittheilungen der Gewerbe-deputation des Magistrats von Berlin, der Innungen, der Krankenkassen, sowie der Fachvereine zusammengestellten Zahlen keinen genauen Anhalt für die Dauer der Arbeitszeit, den Aufwand an körperlicher Kraft und Geschicklichkeit, die Beschäftigung von weiblichen und jugendlichen Arbeitern gewähren. Ebenso kommt in Betracht, daß die Aufnahme der Statistik nicht gleichmäßig in etwa 2 oder 3 bestimmten Monaten jedes Jahres erfolgte, sondern im Jahre 1881 im Juli, 1882 im Mai, 1883 im Juli, 1884 im Februar, 1885 im Mai, 1886 bis 1889 im September geschah. Das muß naturgemäß die Werthung des Materials bei denjenigen Gewerben störend beeinflussen, in welchen Saisonarbeit vorherrschend ist.

Ueber die Gesamtzahl liegt nur eine Angabe vom Jahre 1882 vor. Danach waren 162,739 Arbeiter in der Industrie und im Handwerk beschäftigt. Hiervon entfallen allein auf das Baugewerbe 84,138 Arbeiter, also fast 1/2 der Gesamtzahl.

Speziell in der Metallindustrie erstreckt sich nach dem „Hamburger Echo“ die Statistik auf 25,276 Arbeiter und Angestellte und im Besonderen auf 11,776 Maschinenbauer. Der Durchschnittslohn der Berliner Schlosser stieg nach den Angaben der Innung von 15 M im Jahre 1881 auf 18 M im Jahre 1889. Die Steigerung fällt in das Jahr 1883. Für das Jahr 1879 ist nur ermittelt, daß der niedrigste Lohn 12 M, der höchste 27 M betrug. Bezüglich dieses Jahres decken sich die Angaben der Gesellen- und Krankenassen mit denen der Innung. 1884 betrug der Gesamtdurchschnitt nach Angabe der Innung 21 M, nach Angabe der Gesellen nur 18-19 M.

Die jetzt folgenden Zahlen über den Höchstdienst „eines“ Formers erinnern nur zu lebhaft an den berühmten „einen Todten“, der auf den russisch-türkischen Schlachtfeldern nach den amtlichen russischen Depeschen im 1878er Kriege bei jeder Schlacht nur gebildet war. Es hat nämlich ein Former verdient:

Table with 4 columns: Year, Weekly wage, Daily wage, and Average daily wage. Rows include data for 1879, 1888, 1889, and a breakdown by profession (Meister, Vorarbeiter, Bagerarbeiter, Galbanisjeure, Lehrlinge, Jugendliche, Arbeiter) and by trade (Schlosser, Schreiner, Hauptmasse).

Welchen Zweck kann nun wohl das Anführen des Verdienstes jenes einen Formers haben? Ob man etwa glaubt, es würde Jemandem einfallen, den Verdienst dieses einen Mannes an die große Glocke zu hängen, ohne gleichzeitig den Verdienst derjenigen Arbeiter gleicher Branche zu erwähnen, die in derselben Fabrik mit 18 M vorlieb nehmen müssen? Nun, jeder Kundige weiß, daß im Stücklohn bei größeren Arbeiten der ausbezahlte Preis erst nach Beendigung derselben voll ausgezahlt wird, an den übrigen Zahltagen aber à Konto-Zahlungen stattfinden. Man wird daher kaum sehigreifen, jene einmal verdienten 105 Mark für eine solche, nach vielleicht Monate langen à Konto-Zahlungen geleistete Restzahlung zu halten.

Herr Schwarz

beruft laut eines versandten Zirkulars vom 29. Juli einen Formers-Tag auf den 30. August nach Braunschweig ein; er fordert diejenigen Formers, welche sich dem Metallarbeiter-Verbande nicht anschließen, auf, Versammlungen abzuhalten und Delegirte zu wählen. Das heißt also: Eine Formers-Organisation wird um jeden Preis gebildet, unabhängig um die Ansicht der Majorität der deutschen Formers. Herr Schwarz erklärt, er „müsse“ als Vertrauensmann den Formers-Kongress einberufen, weil sich die Formers in „verschiedenen“ Städten gegen die Frankfurter Beschlüsse erklärten. Wir dagegen sind der Meinung, daß es sich für einen Mann von der Stellung Schwarz's gehörte, den Betreffenden zu empfehlen, die Frankfurter Beschlüsse zu respektiren.

An und für sich ist aber die Einberufung des Formertages als „Vertrauensmann“ eine Annahme sondergleich. Denn der Frankfurter Formers- und Metallarbeiter-Kongress hat Schwarz nicht dazu beauftragt, sondern lediglich damit, die noch schwebenden Verbindlichkeiten zu ordnen. Nur dahin lautet vom 1. August ab das Mandat des Herrn Schwarz.

Wenn man sich nun dabei darauf berufen will, daß der Frankfurter Formers-Kongress nicht kompetent sei für die deutschen Formers, so sind wir heute in der Lage, die Abstimmung daselbst in ein ganz anderes Licht zu setzen, als in Nr. 80.

Herr Grenz hat bekanntlich 1 1/2 Tage gebraucht, um die Entdeckung zu machen, daß die Majorität auf dem Formers-Kongress eine „künstliche“ war; wir wollen nun heute mit Hilfe des erkrankenen Protokolls beweisen, daß die Minorität „künstlich“ vergrößert wurde. Also aufgepaßt, deutsche Formers!

Auf Präsenzliste des Formers-Kongresses waren 28 Delegirte anwesend, von denen einer (Dops-Schaffenburg) sich nicht an der Abstimmung beteiligte, er war jedenfalls unterdessen abgereist. Die anderen 27 Delegirten stimmten nach dem Protokolle folgendermaßen:

- List of names: Für die Union: Bamberger, Köln, Schreier-Solingen, Böhmer-Offenbach, Wolfslumpf-Magdeh, Schaller-Nürnberg, Künze-Stettin, Rehme-Witten, Schiemann-Beipzig, Gänger-Wieserleben, Jech-Nürnberg, Godenberger, Frankenthal, Weismann-Nürnberg, Köstken-Berlin, Springer-München.

Gegen die Union: Schütz-Breslau, Gerlach-Duisburg, Vogel-Ruhrort, Wegener-Braunschweig, Meyer-Spittingen, Hochstrich-Tschehe, Mac-Halle, Engelmann-Mitona, Grenz-Chemnitz, Reith-Mannheim, Schneider-Hannover, Mitzner-Hamburg, Schwarz-Dubed.

Es ist von Grenz auf dem allg. Kongress behauptet worden, Godenberger, Köstken und Weismann hätten eigentlich kein Recht gehabt, zu stimmen. Außerdem behauptete er, man habe Schwarz durch Juruf veranlaßt, seine Stimme nicht gegen die Union abzugeben. Die Stimmliste beweist das Gegentheil, die Stimme von Schwarz ist gezählt Bezüglich Weismann haben wir das Recht in Nr. 80 nachgewiesen. Aber sei es drum, wir rechnen einmal die 3 von der Majorität ab. Wir sind stets gewohnt, den Dingen auf den Grund zu gehen und deshalb forschen wir etwas nach. Und was entdecken wir da? Daß Schwarz auch kein Mandat besaß (er hat ja auch selbst erklärt, daß er keines annehme), also ebensowenig wie die 3 mitzukommen ein Recht hatte. Stellen für die Minorität 12 Stimmen. Da wir im Protokoll entdecken, daß Schneider-Hannover im allg. Kongress für die Union sprach und stimmte, im Formers-Kongress aber dafür gesprochen und dagegen gestimmt haben sollte, so zogen wir darüber Erkundigungen ein und siehe da: Schneider erklärte vor Zeugen, daß er auch auf dem Formertag für die Union gestimmt hat!

Es liegt also seitens der Schriftführer des Formers-Kongresses ein Verstoß vor, zu welcher Annahme wir auch durch gelangen, weil in der Stimmliste des Protokoll-Manuskripts der Name Schneider erst durch-

gestrichen und dann wieder hingeföhrieben ist. Wir müssen also Schneider der Unionsseite zurechnen, es ergeben sich dafür dann 12 Stimmen, die andere Seite verliert noch eine Stimme, bleiben 11, sodas also der Beschluß des Formertongresses für die Union mit 12 gegen 11 Stimmen geföhrt wurde. Notabene, wenn man die Stimmen derjenigen, die kein formelles Mandat hatten, nicht gelten lassen will.

Es ist uns heute wegen Kürze der Zeit nicht möglich, eingehend das ganze Vorgehen von Schwarz u. c. zu beleuchten, wir werden das in nächster Nummer reichlich nachholen. Wir erklären aber heute schon, das wir der kompetenten Stelle die Frage zur Entscheidung vorlegen werden, ob sich das Vorgehen von Schwarz mit der Stellung eines sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten in Einklang bringen läßt.

Wie weit dieser Mann auf Abwege gerathen konnte, mag man daraus erkennen, das er sich nicht scheute, kürzlich in einer Versammlung zu Gassen, wo die Bewegung noch eine so junge ist, zu erklären: Wenn die Formier sich dem Metallarbeiter-Verbande anschließen, dann werden sie nur die Melklöhe für die übrigen Metallarbeiter bilden. — Die Formier selbst werden am besten beurtheilen können, wie frivol eine solche Aeußerung ist; wie sie aber andererseits von einem Solidariätsspringsch keine Spur aufweist. Wie nimmt sich eine solche Aeußerung aber erst aus im Hinblick auf das Verbands-Statut, das gleiche Pflichten und Rechte enthält?

Wir haben bisher gegenüber Schwarz große Zurückhaltung an den Tag gelegt, aber nun ist das Maß voll, nun nehmen wir keinerlei Rücksicht mehr.

Wir bedauern aufrichtig, das eine Anzahl von uns geschätzter Genossen den Herren Schwarz und Grenz ein williges Ohr bei ihren Zerplitterungsversuchen leihen; speziell sollten die Hamburger Formier im Sinne ihres Telegramms handeln, welches lautet: „Allgemeiner Metallarbeiter-Kongress, Veriansaal in Frankfurt a. M. Zum Sieg führt nur die Einigkeit!“

Formier Hamburgs. J. A.: S. Müller. Den gesamten Formieren rufen wir zu: Spart Euer Geld und geht nicht auf den von Schwarz projektierten Formertag! Verwendet Eure Mittel zur Unterstützung Eurer nothleidenden Kollegen! Schließt Euch ohne Ausnahme dem Metallarbeiter-Verbande an!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Anschließend an die in Nr. 29 bekannt gegebenen Uebertritts- und Uebergangs-Bestimmungen machen wir darauf aufmerksam, das die Bezeichnung derjenigen Orte, welche Wander-Unterstützung ausbezahlen, demnächst nach Beendigung des Verbands erfolgt. Wir ersuchen die Orts-Verwaltungen, sich genau an die erlassenen Bestimmungen zu halten und darauf zu achten, das den Reisenden etwa restirende Beträge von der Unterstützung in Abzug gebracht und die entsprechenden Eintragungen im Mitgliedsbuche gemacht werden.

Derchiedenen an uns gerichteten Anfragen zufolge bemerken wir, das seitens des Vorstandes der Ortsverwaltungen sämtliches zur Verwaltung nöthige Material zugeföhrt wird und das die Bestellungen genau in der Reihenfolge wie sie eintreffen erledigt werden. Wir bitten die Genossen, diesem Rechnung tragend, sich ein wenig zu gebüden.

Da der Verband, um allen an ihn gestellten Anforderungen von vornherein gerecht werden zu können, einiges Betriebskapital unbedingt nöthig hat, machen wir besonders auf A. Ziffer 1 der Uebergangs-Bestimmungen aufmerksam und ersuchen, etwaige Baarbestände umzuechden an J. Junge, Stuttgart, Kurze Str. 3, part. (nur wenn diese Adresse angegeben, liefert die Post aus) einzuliefern.

Mit kollegialem Gruß! Stuttgart, 1. August 1891. Der Vorstand.

Korrespondenzen.

Formier.

Der Zuzug von Formieren ist von Alfeld, Wernburg und Siegnitz fernzuhalten.

Gassen. In der am 1. August abgehaltenen Generalversammlung des Formier-Unterstützungsvereins für Gassen und Umgebung erklärten sich sämtliche Formier mit den Beschlüssen des Metallarbeiter-Kongresses einverstanden und erklärten ihren Beitritt zum Metallarbeiter-Verband durch eingehändige Unterschrift. Nach Abschluß der Kasse und nachdem alle Verbindlichkeiten geregelt sind, wird der noch verbleibende Bestand der Kasse dem Verbande zur Verfügung gestellt.

Hannover. In nächster Zeit wird eine Verlammlung der hiesigen Formier stattfinden behufs Aufstellung des Vereins und Uebertritt in den Metallarbeiter-Verband.

Karlsruhe. Die Karlsruher Formier sind dem Metallarbeiter-Verbande beigetreten.

Leipzig. Die Verhältnisse der Eisengießerei von Vogel u. Ko. der frühere Gießerei-Gilfsarbeiter Mag. Haberland, jetziger Antreiber und Bohndrucker, ist die Veranlassung der mißlichen Zustände, welche z. B. in oben genannter Gießerei existiren. Herr H., dem die Kenntnisse der Progreß vollständig abgeprochen werden müssen (Beweise folgen unten), hält es nicht einmal für nöthig, genügend Werkzeug heranzugeben. So haben z. B. 22 Formier 1 Sieb und einen Biasebalg und kommt es nicht selten vor, das einer die ganze Gießerei danach abhuchen muß. Trotzdem sich dieser Herr im öffentlichen Solale brüstet, er habe manchen Tag bis 30 M. verdient, brüdt er die Löhne bis in's Unendliche. Für Arbeit, wofür es früher pro Stück 5 M. gab, gibt er nur noch 2,75 M.; die zu Ostern angelernten Formier, welche in ihrer Lehrzeit Zwendrittel des Formier-Verbandes bekamen, bekommen öfters nur die Hälfte desselben, also 50 Prozent. Für eine Säulenplatte zahlt er pro Zentner 66 2/3 S. Arbeit pro Zentner 2,50 gibt es seiner Ausföge nach nicht mehr, sein Maximum ist 2 M. pro Zentner, also für ganz schlechte Arbeit. Wie es nur mit seinen Kenntnissen ausföhrt, bewiesen folgende Fälle. Ein Formier erhielt eine Drehbankwange zu machen, er begab sich nach seinem Platz und fing sie an, natürlich wie bekannt, mit Kernstößel; jetzt kommt nun H. angestöhrt und fragt denselben, wie er es denn eigentlich machen will, das ginge doch gar nicht so. Auf die Auseinanderföhung des betreffenden Formiers juchte er mit den Achseln und ging. Ein Anderer erhielt ein etwas komplizirtes Stück und frug, natürlich nur probeweise, wie er es anfangen solle; er haite sich aber sehr gestöhrt, denn statt der Antwort wurde er mit Achselzucken und Augenverdrehen beschieden. Den Behrillungen gibt H. nun seine Ansichten kund, diesen sagt er, das ober jenes Stück wird mittels schwachen Eingüssen von oben ganz matt gegossen, weil es bearbeitet wird. Beweist man ihm aber das Gegentheil, so ist er mit Entlassung gleich bei der Hand, wie es einem schon ca. 2 Jahre in genannter Gießerei beschäftigten Formier erging. Um aber seinem Treiben die Krone aufzusetzen, fuhr er Ende Mai nach Magdeburg und nun erzählt er, das die Arbeit dort schlecht ginge, das dort sogar eine Gießerei mit 18 Formieren bestände, welche nicht viel zu thun hätte; sollte bei ihm hier das Geringste passiren, ständen ihm sofort 20 Mann zur Verfügung. Wir glauben aber, das die Magdeburger Kollegen diesen Vogel kennen und nicht auf dessen Gefang hören. Nun noch einen Fall: Die Fabrikordnung der betreffenden Fabrik besagt u. A.: „Arbeiter, welche im betrunkenen Zustande angetroffen werden, erhalten ihre sofortige Entlassung.“ Würde dieser Passus bei dem betreffenden Mag. Haberland zur Geltung gekommen sein, so wäre er nicht in der Lage gewesen, die Löhne reduzieren zu können. Sollte Obengenannter vielleicht glauben, die Altersrente in betreffender Gießerei in Anspruch nehmen zu können, so verweisen wir ihn gerade darauf, das in letzter Zeit der Wechsel in dieser Stelle sehr häufig stattgefunden hat. Es kann dies auch bei H. in Kürze eintreffen, deshalb machen wir die Kollegen Deutschlands schon hiermit aufmerksam, falls er anderswo als „Gießerei-Arbeiter“ auftaucht.

München. Die hiesigen Formier werden sich dem Metallarbeiter-Verbande anschließen.

Nürnberg. Der Formierverein hielt am 27. Juli eine außerordentliche Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1) Protokollgenehmigung. 2) Quartalsabrechnung des Kassiers. 3) Auflösung des Vereins. 4) Regelung des Vereinsvermögens. 5) Wahl einer Sektionsverwaltung. 6) Verschiedenes. Der Kassier berichtete, das im letzten Quartal die Einnahmen 412,92, die Ausgaben 513,14 betragen. Die Wichtigkeit der Abrechnung wurde bestätigt und dem Kassier Decharge ertheilt. Zum dritten Punkt bemerkte der Vorsitzende, das er es mit Freuden gesehen hätte, wenn die Kollegen sich vereint dem Verband angeschlossen hätten. Sobald erhielt das Wort, man merkte, das er es an Agitation nicht fehlen las lassen. Nachdem er sein gesammltes Material vom Stapel ließ, forderte er die Kollegen auf, sich nicht von der Union beföhren zu lassen, sondern den Verein ausföhren zu erhalten, denn durch Branchen-Zentralisation würden sie größere Resultate erzielen (Herr Sebold war bis vor Kurzem ein heftiger Gegner jeder Zentralisation und seine dicke Freundschaft zu den bisherigen Vertrauensleuten ist erst neueren Datums, Neb.), worauf er eine Statistik verlas, das sich einige andere Formiervereine der Union auch nicht anschließen. V. sonders bekräftigte er das Verbands-Unterstützungswesen, dem er

das blöhertige vorzog, kam auf dem Hamburger Streik zu sprechen, und das die Formier mehr aufgebracht hätten als sämtliche Metallarbeiter, welches der Grund sei, um nach den Formieren zu fischen. Dann wurde vom Kollegen Dreitschuh entgegnet, das wir es jetzt nur mit Wagnationen von Schwarz und Grenz zu thun haben. Kollege Sturm, sowie mehrere andere Kollegen, welche an der Diskussion Theil nahmen, forderten die Anwesenden auf, sich nicht von Sebold umstimmen zu lassen, sondern an dem Uebertritt festzuhalten. Sobald stellte den Antrag, das dieser Punkt durch geheime Abstimmung erledigt werde, welcher angenommen wurde. Trotz aller Mühe (Sebold und Genossen hatten alle ihre Getreuen in die Versammlung zöhrn) wurde der Verein mit 95 gegen 40 Stimmen aufgelöst. Der nächste Punkt führte zu einer heftigen Debatte, denn nach Antrag von Sturm sollte nach Uebertritt auch das vorhandene Vereinsvermögen von 1000 M. dem Verband übergeben werden. Es wurde schließlich der Antrag Besch angenommen, wonach den wenigen Scheidenden ihr auf sie treffender Prozentsatz ausbezahlt wird; von der verbleibenden Summe wird die eine Hälfte als Grundkapital der hiesigen Sektion zu nöthigen Unterföhungen in Kranken- und Sterbefällen, die weitere Hälfte der Union übergeben werden. Die Inventarien sollen nicht veräußert, sondern als Eigenthum der hiesigen Formier betrachtet werden, wozu eine Kommission von drei Mann, Zeh, Meier und Dreitschuh gewählt wurde. In die Sektionsverwaltung des Verbandes wurde durch Klammation Epplein 1. als 1., Jansobst als 2. Bevollmächtigter, Sebold als Kassier und Delnerst als Schriftföhrer gewählt. Dreitschuh, welcher wieder als Obmann des Arbeitsnachweise-Bureaus gewählt wurde, gab bekannt, das dasselbe allgemein benutzt werden möge. Hierauf sprach Kollege Kamppel II der Verwaltung im Allgemeinen, für ihre bisherige Thätigkeit den Dank aus. Zum Schluß rief der Vorsitzende dem bisherigen Formierverein ein Lebewohl nach und wünschte dem neuentstehenden ein gutes Gedeihen. Nach Abfingen eines Arbeiterlebes wurde mit einem Hoch auf die „Union“ die von 185 Mitgliedern besuchte Versammlung geschlossen.

Schwäbisch-Gmünd. Der hiesige Formierverein hat sich in eine Verwaltungsstelle des Metallarbeiter-Verbandes umgewandelt.

Selbgießer und Görtler.

Nürnberg. Der Roth- und Glockengießereigenossen-Verein hielt am Sonntag, den 2. August, eine außerordentliche Generalversammlung mit der Tagesordnung: Auflösung des Vereins, Wahl der Ortsverwaltung. Es wurde nach kurzer Debatte der Verein aufgelöst und eine Sektion des deutschen Metallarbeiter-Verbandes mit großer Majorität konstituiert. Die Versammlung wurde mit einem dreifachen Hoch auf den deutschen Metallarbeiter-Verband geschlossen.

Klempner.

Söppingen. Ueber die Fabrik von Schauspieler u. Saffit in Sperre verhängt und in Zuzug von Flaschnern, Metalldrückern, Schleifern und Görtlern fernzuhalten.

Tiengen. Die Differenzen sind beigelegt, Zuzug frei.

Ziel. Statistische Erhebungen über die in Ziel und nächster Umgebung im Klempner-Gewerbe beschäftigten Arbeiter. Ausgenommen von der Bohnkommision in den Monaten Mai und Juni 1891. Das Bild, welches nachfolgend gegeben wird, ist nicht so vollkommen als es wohl sein sollte, indem es als ein Hauptfehler zu betrachten ist, das die Ueberjahren nicht mit angegeben sind. Aber wie derartige Unternehmungen immer mit gewissen Hindernissen verknüpft sind, so ging es auch uns diesmal. In Betreff der Ueberarbeitszeit, Sonntagarbeit, können wir sagen, das sie im Verhältnis nicht viel stattfindet und als ein Mißstand noch nicht zu bezeichnen ist; ausgenommen hiervon ist die Kaiserliche Werft (genannt Musteranstalt). Da ist es nichts Neues, das die Kollegen die ganze Woche bis 9 Uhr und Sonntags abends bis 11 Uhr arbeiten müssen. Wenn man die Kollegen hierüber zur Rede stellt, so erzählt man, das, wenn sie sich weigern, sie einfach entlassen werden!!! — Es befinden sich in Ziel und nächster Umgebung 58 Arbeitsstellen, wovon 1 städtisch und 4 kaiserliche Werkstellen sind. Beschäftigt werden 118 Klempner in 34 Werkstätten, in 19 Werkstätten werden keine Gesellen beschäftigt. Verheirathet sind 50, ledig 68 Kollegen, in der Organisation (Fachverein) sind 66, wovon 15 verheirathet sind, 47 gehören dem Verein nicht an. Bei den Privatunternehmern werden 68 Klempner beschäftigt, hiervon sind verheirathet 22, ledig 46 Kollegen, wovon 46 im Verein sind. Die kaiserlichen Werkstellen zerfallen in: 1) kaiserliche Werft mit 29 Klempnern, hiervon sind 28 verheirathet, 6 ledig, in der Organisation sind 8, wovon 8 verheirathet; 2) Torpedo-

werkstelle Friedrichsfort mit 18 Klempnern; 3) Torpedowerkstelle Döfnerbrook mit zwei Klempnern; 4) Pulvermagazin mit einem Klempner. Von letzteren 16 (unter 2, 8, und 4.) sind 6 verheirathet und 11 ledig, im Fachverein sind 14. — Die Bohnerhältnisse sind folgende: der Durchschnittslohn für Ziel und Umgegend beträgt 8,45 pro Tag. Die Bohne derjenigen Klempner, welche bei Privatunternehmern arbeiten, stehen folgendermaßen: 1 mit 4,50, 2 mit 4,20, 1 mit 4, 1 mit 3,80, 1 mit 3,65, 15 mit 3,50, 2 mit 3,40, 2 mit 3,38, 8 mit 3,30, 4 mit 3,20, 8 mit 3, 1 mit 2,85, 1 mit 2,70, 1 mit 2,50. Somit ist der Durchschnittslohn bei den Privatunternehmern 8,47 1/2 pro Tag. Für Ueberstunden erhalten mehr 1 17, 1 15, 1 14, 1 12, 2 11, 24 10, 1 8, 4 7, 6 5, 2 3, 1 und 16 Kollegen erhalten keine Zulage. Von einer Werkstelle mit 10 nicht organisirten Klempnern war es nicht möglich, die Bohne zu erfahren. Die Bohne selbst sind den hiesigen Verhältnissen nicht entsprechend. Wenn auch, was sich nicht in Abrede stellen läßt, wir in dieser Beziehung durch unsere Organisation Manches errungen haben, so ist das lange noch nicht der Lohn, den wir hier unbedingt haben müßten, in der Werkstätte 8,50 und auf Bau 4. Ebenfalls läßt sich dieses von dem Aufschlag für Ueberstunden sagen und weisen wir nochmals hin auf unseren Beschluß, keine Ueberstunden anders zu machen als mit 10 % Aufschlag. Die Arbeitszeit beträgt für Ziel und Umgegend 10 Stunden, ausgenommen eine Werkstätte mit 9 Stunden. Der Lohn der Klempner auf den kaiserlichen Werkstellen steht wie folgt: 1 mit 4,10, 1 mit 4, 5 mit 3,80, 6 mit 3,70, 9 mit 3,60, 4 mit 3,50, 1 mit 3,40, 4 mit 3,30, 9 mit 3,10, 1 mit 3, 8 mit 2,90, 1 mit 2,80. Somit ist der Durchschnittslohn auf kaiserlichen Werkstellen 3,48 pro Tag. Arbeitszeit 10 Stunden. Für Ueberstunden erhält Jeder 10 % extra.

Schalla. Wegen Bohndifferenzen bei der Firma Kupperbach u. Söhne ist der Zuzug von Klempnern und Kupferschmieden nach Schalle streng fern zu halten.

Metall-Arbeiter.

Altenburg. Am 25. Juli er. hielt der hiesige Verein der Metallarbeiter eine sehr gut besuchte außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher das Verbands-Statut erörtert und über den Beitritt zum Verband beraten wurde. Eine nach Schluß der Debatte eingelaufene Resolution, welche dem Uebertritt in den Verband mit sämtlichem Vermögen beiföhrtete, wurde einstimmig angenommen; wir haben die beste Aussicht, mit über 200 Mann in den Verband eintreten zu können. Nach der Kassenbestand ist ein befriedigender zu nennen, trotz der hohen Ausgabe für Reiseunterstützung. So wurden in der Zeit vom April bis Ende Juli gegen 150 Kollegen unterstützt, von welchen die weitaus größte Zahl der Formierbranche angehörte, eine Erscheinung, welche auch in anderen thüringischen Städten beobachtet wurde, und ist Angesichts der Thatsache, das gerade die Formier in Folge der ungünstigen Verhältnisse gezwungen waren, am meisten die Hilfe der allgemeinen Metallarbeitervereine in Anspruch zu nehmen, das Verhalten einiger Personen, welche die Formier von der Allgemeinheit abföhrt absondern müßten, einfach räthselhaft. Selber haben auch die hiesigen Metallarbeiter unter der ungünstigen Geschäftskonjunktur schwer zu leiden, es steht ein schlechter Winter in Aussicht, was einige Fabrikanten benutzten, um den Arbeitern in prohenhafter Weise ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit föhlen zu lassen. Bis jetzt sind noch die Opfer dieser Kraftprobe zu unterstützen gewesen. Trotz alledem greift hier die Bewegung unauffällig an und wir bilden mit Zuversicht der Zukunft entgegen.

Ausbach. Hier ist eine Verwaltungsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes gebildet worden.

Jungburg. Der Metallarbeiter-Fachverein hielt am 25. Juli seine letzte Generalversammlung. Nach Erledigung des ersten Punktes legte der Kassier die Abrechnung vor. Da die Abrechnung noch nicht vollständig war, überließ die Versammlung der Liquidationskommission die Revision. Nach Wahl der Kommission erfolgte die Auflösung und sofort die Eröndung einer Zahlstelle des Verbandes. Auf den Antrag eines Kollegen fungirte die Liquidationskommission auch gleich als Wahlkommission. Es traten sämtliche Anwesende zum Verband über und wurden nun die Ortsbeamten gewählt. Nach Erledigung einiger inneren Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den neuen Verband geschlossen. Alle Sendungen sind an den Bevollmächtigten Franz Baumann, Feilenhauer, Sonnenstr. 8, zu richten.

Breslau. Am 30. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: Eröndung einer Zahlstelle des Verbandes deutscher Metallarbeiter, wozu die Schmiebe, Schloffer,

Formen, Dreher u. s. w. besonders eingeladen waren. Nachdem der Referent, Formner... (text continues)

Baden-Baden. Die letzte außerordentliche Generalversammlung des Metallarbeitervereins war sehr gut besucht. Nachdem Punkt 1 und 2 erledigt war, wurde als 3. Punkt die Auflösung des Sozialvereins...

Hochheim. Sonntag, den 26. Juli, Vormittags 10 Uhr, hielt der Fachverein der Metallarbeiter seine letzte Generalversammlung. Der Vorsitzende berichtete über die bis jetztige Tätigkeit und Wirksamkeit des Vereins...

Hochheim. Sonntag Vormittag 12 Uhr fand im Lokale des Herrn Hartung eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung aller Branchen statt. Dieselbe beschäftigte sich mit der Konstituierung der Sektion des Metallarbeiterverbandes für Hochheim und Umgebung.

Hochheim. Sonntag Vormittag 12 Uhr fand im Lokale des Herrn Hartung eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung aller Branchen statt. Dieselbe beschäftigte sich mit der Konstituierung der Sektion des Metallarbeiterverbandes für Hochheim und Umgebung.

Hochheim. Sonntag Vormittag 12 Uhr fand im Lokale des Herrn Hartung eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung aller Branchen statt. Dieselbe beschäftigte sich mit der Konstituierung der Sektion des Metallarbeiterverbandes für Hochheim und Umgebung.

Hochheim. Sonntag Vormittag 12 Uhr fand im Lokale des Herrn Hartung eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung aller Branchen statt. Dieselbe beschäftigte sich mit der Konstituierung der Sektion des Metallarbeiterverbandes für Hochheim und Umgebung.

Hochheim. Sonntag Vormittag 12 Uhr fand im Lokale des Herrn Hartung eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung aller Branchen statt. Dieselbe beschäftigte sich mit der Konstituierung der Sektion des Metallarbeiterverbandes für Hochheim und Umgebung.

gehalten. In derselben referierte Genosse... (text continues)

Greifeld. Am 19. Juli tagte hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung. Zum ersten Punkt beleuchtete Genstrich den Beschluß von Frankfurt a. M. und forderte die Anwesenden auf, dem Beschluß des hiesigen Metallarbeitervereins zu folgen...

Eltenburg. Am 25. Juli fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt mit der Tagesordnung: Zweck und Nutzen des deutschen Metallarbeiterverbandes und Gründung einer Zahlstelle. Hierzu war Kollege Schlemann aus Leipzig als Referent erschienen...

Freibronn. 28. Juli. In einer gut besuchten Metallarbeiter-Versammlung im Bömensaale sprach gestern Abend Herr Schilde aus Stuttgart über: Zweck und Nutzen der Gewerkschaftsorganisation. In siebenviertelstündiger Rede entrollte der Vortragende den Zuhörern ein klares Bild über die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse...

Hochheim. Am 1. August hielt die neugegründete Zahlstelle des deutschen Metallarbeiterverbandes im Gasthaus zum 'Schwanen' ihre erste Mitglieder-Versammlung ab, in welcher Kollege Lange aus Frankfurt in jeder Sache ausführliche Auskünfte erteilte...

Harburg. Hier werden keine Fachsektionen des Verbandes gebildet, sondern die 3 Vereine, der Metallarbeiter, Formner und Klempner verschmelzen sich.

Harburg. Eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter tagte am 16. Juli mit der Tagesordnung: 1) Berichterstattung vom Kongress. 2) Arbeiter-Spöckgehegung und Diskussion. Genosse Speh als Delegierter erstattete in andertthalbstündiger Rede den Bericht, beleuchtete das Vorgehen einer solchen kleinen Minorität und gestellte insbesondere den Ruf nach Vertrauensmannes der Schmiede, Herrn Hilmer. Folgende Resolution wurde angenommen: 'Die heutige öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Kongresses voll und ganz einverstanden...'

Münch. Am 28. Juli fand eine außerordentliche Generalversammlung des Metallarbeitervereins statt, in welcher der Verein aufgelöst wurde. Die Abrechnung ergab ein Defizit von 27 M., welches jedoch durch Bezahlung rückständiger Beiträge gedeckt werden wird. In einer hierauf folgenden öffentlichen Versammlung wurde die Gründung einer Filiale des Metallarbeiterverbandes einstimmig beschlossen.

Häbed. Am 22. Juli hielt der Fachverein der Metallarbeiter für Häbed und Umgegend seine ordentliche Generalversammlung ab. Die Abrechnung vom 2. Quartal ergab bis dato eine Einnahme von 153.50 und eine Ausgabe von 115.75, so daß inkl. Kassenbestand vom vorigen Quartal ein Kassenbestand von 221.95 zu verzeichnen ist. Sodann wurde beschlossen, 50 M für die Bibliothek zu bewilligen...

München. Zu dem Berichte in voriger Nummer ist ergänzend zu bemerken, daß in die Ortsverwaltung des Verbandes gewählt wurden: Josef Urban, Spängler, Bevollmächtigter, Frauenhoferstr. 22; Th. Weindt, Stiebmacher, Kassier, Reichenbachstr. 20; ferner Gartenstein, Schlosser, A. Springer, Formner, J. Mäggle, Kupferschmied, S. Klingenselsen, Zinngießer, J. Spappach, Zellenhauer.

Mainz. Die außerordentl. Mitglieder-Versammlung vom Sonntag, den 26. Juli, des Metallarbeiter-Fachvereins von Mainz und Umgegend forderte die Stöppinger Streikkommission auf, die Namen der sämtlichen 30 Streikbrecher in der Metallarbeiter-Stg. zu veröffentlichen, namentlich aber die 8 Gewerkschaftler, die von Anfang des Streiks an eine so schöne Rolle dabei spielten.

Schweinf. Am 20. Juli tagte im Saale des Herrn Schiele eine Metallarbeiter-Versammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1) Zweck der gewerkschaftlichen Organisation. 2) Bericht über den letzten Metallarbeiter-Kongress. Das Referat hatte Genosse Traute-

wein aus Queßlinburg übernommen und gelang es ihm vortrefflich, die Tagesordnung zu beleuchten. Bei der Diskussion meldete sich Kollege H. Sch. zum Wort, und als dieser einige Worte sprach, wühlte sich bei der Versammlung überwachende Beamte bewogen, dieselbe aufzulösen. Darauf wurde beschlossen, auf Sonnabend, den 8. August nochmals eine solche einzuberufen und in derselben sofort zur Gründung einer Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes zu schreiten.

Reudsb. Der hiesige vor 2 Jahren gegründete Metallarbeiter-Fachverein schien bei seinem Entstehen eine Weile in der Arbeiterbewegung zu werden, denn in kurzer Zeit stieg die Mitgliederzahl über 200. Die Metallarbeiter sind hier hauptsächlich in der in Babelsberg gelegenen Karlsbütte, ca. 500 Mann stark, beschäftigt. Zur Hälfte wohnen dieselben in Reudsb. Durch die Gründung der beiden Arbeitervereine wurden dem Verein viele Mitglieder entzogen, da vielen Arbeitern die Mittel fehlen, zwei Vereinen anzugehören und viele glauben ihrer Pflicht zu genügen, einem politischen Verein anzugehören und so das Gewerkschaftliche hintenanzustellen. Da sich nun solche Erscheinungen in vielen Orten abspielten, so kann man auch hier annehmen, daß der Verein trotzdem lebensfähig gewesen wäre, wenn nicht ein neuer Schlag folgte, indem unser damaliger Kassier Hermann Berger (Klempner) es verstanden hätte, der Vereinskasse 252 M zu unterschlagen. Von dem Gelde waren für die ausgesperrten Gasarbeiter 60 M und für 5 Vertrauensleute der Metallarbeiter je 20 M bewilligt, die aber leider nicht ihren Bestimmungsort erreicht haben. Durch diese Handlung entstand eine neue Panik, so daß die vorhandenen Mitglieder nicht mehr zusammenzukommen waren und in der am 26. Juli stattgefundenen Versammlung von den anwesenden Mitgliedern die Auflösung beschlossen und ausgeführt wurde. Wenn auch das Vorgehen des Bergrer die sofortige Inanspruchnahme des Staatsanwalts verdiente, so fanden sich auch hier wieder vertrauensbüßende Seelen. In der nach Entdeckung des Defizits stattgefundenen Versammlung erbot sich Betreffender, pro Woche 10 M von der Schuld abzutragen, dieses wurde auf 5 M erniedrigt, und so lebten die Mitglieder in der Hoffnung, ihre schwer zusammengebrachten Gelder zu retten. Wer mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Arbeiter vertraut ist, mußte sich sagen, daß Berger als Klempner schwerlich im Stande ist, sein Versprechen zu halten. Dieses ist auch eingetroffen, es sind 15 M zurückbezahlt. Es hat den Anschein, durch dieses Manöver die Sache in Verzögerung bringen zu wollen. An die Metallarbeiter von Reudsb. und Umgegend sei der Mahnruf gerichtet: Schaut Euch von Neuem um das Banner der Organisation, denn ohne dieses seid Ihr nichts, sondern ständig der Raune Eurer Unternehmer unterworfen. Darum auf, seid einig und organisiert Euch!

Reimscheid. Der Fachverein der Metallarbeiter hielt am 25. Juli seine Generalversammlung ab. Nach Erledigung des 1. Punktes, 'Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung rückstehender Beiträge', wurde zur Abrechnung des 2. Quartals geschritten. Der Kassier teilte mit, daß die Mehrzahl der Mitglieder mit ihren Beiträgen noch im Rückstande ist und die Abrechnung erst in der nächsten Versammlung erfolgen könne. Ein angekündigter Vortrag konnte nicht stattfinden, da die Versammlung schlecht besucht war. Ein Antrag an Statutenänderung wurde angenommen und hauptsächlich § 12 geändert. Betreffend Uebertritt zum Verband wurde beschlossen, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, den Fachverein aufzulösen und sich dem Metallarbeiter-Verband anzuschließen. Der Vorsitzende teilte dann noch mit, daß Herr Schmitz sein Sozial zu Versammlungen nicht mehr hergeben werde. Unser Vereinskassier bei Schmaependahl ist noch gesperrt und wir müssen uns ein neues Lokal suchen, oder unsere nächste Versammlung unter freiem Himmel abhalten. Die Kollegen mögen sich dies merken und ihre sauer verdienten Groschen dort verzeuern, wo sie zuvorkommender behandelt werden. Den indifferenten Kollegen von Reimscheid aber rufen wir zu: tretet ein in die Reihen Eurer kämpfenden Brüder, laßt Euch in den Metallarbeiterverband aufnehmen, denn nur geschlossen und Hand in Hand können wir dem nach Herrschaft ringenden Kapital einen festen Damm entgegensetzen. Die hiesigen Arbeiter-Verhältnisse werden wir an dieser Stelle einmal beleuchten.

Bayreuth. Die am 18. Juli hier stattgehabte Versammlung war recht gut besucht und verlief in schönster Ordnung. Referent A. Junge betonte in andertthalbstündigem klarem und deutlichem Vortrage die Notwendigkeit der Organisation und berichtete eingehend über den Kongress in Frankfurt, wofür ihm die Versammlung reichen Beifall zollte. Eine inzwischen eingelaufene Resolution wurde einstimmig an-

genommen, dieselbe lautet: Die im Wakhans zum „Rab“ dahier versammelten Arbeiter erklären sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und halten eine stramme Organisation für dringend notwendig. Gelegenheit hiezu gibt der Beitritt zum allgemeinen Metallarbeiterverband für Deutschland, worauf mit allen Mitteln hingewirkt werden muß. Nach einer kurzen Erläuterung zu dieser Resolution durch den Referenten wurde vom Vorsitzenden die Versammlung, die überaus ruhig verlaufen, geschlossen. Als Kuriosum ist noch mitzutheilen, daß dies die erste Versammlung am hiesigen Orte ist, die behördlich gar nicht beaufsichtigt wurde. Ein ferneres derartiges Verhalten der Behörde gegenüber der Arbeiterkraft wäre mit Freuden zu begrüßen.

Saalfeld u. S. In der öffentlichen Versammlung vom 18. Juni erstattete unser Delegirter Genosse Gebauer aus Altenburg Bericht über die Beschlüsse, welche der Metallarbeiter-Kongress zu Frankfurt a. M. gefaßt hat. Es folgte hierauf eine lebhafteste Debatte, welche mit der einstimmigen Annahme folgender Resolution schloß: „Die heutige Versammlung der Metallarbeiter und Drahtweber Saalfelds erklärt sich mit der Gründung des Verbandes der deutschen Metallarbeiter einverstanden und verspricht, diesen mit allen Kräften zu fördern.“ — Laut Beschluß der letzten Mitglieder-Versammlung tritt demnach der Metallarbeiter-Fachverein zu Saalfeld mit ungefähr 95 Mitgliedern in den deutschen Metallarbeiter-Verband über. Diesbezügliche Schritte sind von unserem Vorsitzenden bereits gethan.

Stuttgart. Am 25. Juli versammelten sich die Mitglieder der hiesigen Verwaltungsfachstelle des deutschen Metallarbeiterverbandes in der Altbauischen Bierstube von Gustav Weisk zum zweiten Male. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden gebeten, die Mitgliedsbücher in Empfang zu nehmen und verschiedene neue Aufnahmen stattgefunden, erhielt Herr Lante das Wort zu einem recht geliebten Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage und den Werth der Organisation“, an welchen sich eine Diskussion angeschlossen. — Unter 8) Beschlüßfassung über die Art der Beförderung der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ an die Mitglieder wurde der Antragsantrag angenommen, dies durch die Stadtpost geschehen zu lassen; die Kosten (1/2 A) werden von den Mitgliedern selbst getragen. — Der 4. Punkt: Beamtenwahl zur Wanderunterstützungsauszahlung, wurde durch Vorschlag von 7 Kollegen, welche sich hierzu bereit erklärten, erledigt.

Holborn. In der am 26. Juli abgehaltenen Generalversammlung des Metallarbeiter-Fachvereins erhielt unter „Statutenänderung“ § 10 des Vereinsstatuts folgende Fassung: „Ueber das Vereinsvermögen beschließt im Falle freiwilliger Auflösung, die letzte Generalversammlung. Bei polizeilicher Schließung fällt dasselbe der Deutschen Metallarbeiter-Union anheim.“ Die definitive Auflösung wurde auf Sonntag, den 9. August, festgesetzt, und wurde der bisherige Vorstand mit den diesbezüglichen Arbeiten beauftragt. Leider steht zu erwarten, daß die Filiale des Verbandes die Stärke des Fachvereins nicht erreichen wird, wenigstens in nächster Zeit, jedoch im Interesse der gesamten Arbeiterbewegung waren wir verpflichtet, diesen Weg einzuschlagen.

Münster. In der am 25. Juli er. abgehaltenen öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung wurde Kollege Ignaz Schüller, Lorgauerstraße 35, als Vertrauensmann gewählt. Kollege Jahn referirte über den Kongress und über das schärfste Vereinsgesetz als das reaktionärste aller Staaten. Trozdem sei es gelungen, den Verein zu erhalten als Gergerschule, wo die Indifferenten ausgebildet werden. Wissen sei Macht; sei dieses Bewußtsein erst beim größten Theil der Metallarbeiter vorhanden, dann sei auch der Unternehmer-Verband machtslos, dann können die Metallarbeiter frohen Muthes der Zukunft entgegen sehen.

Mechaniker.

Verband deutscher Mechaniker und verw. Berufsgenossen.

Bekanntmachung des Vorstandes. Hiermit allen Zahlstellen zur Kenntniß, daß der Ausschuß sich in Hannover konstituir hat und alle denselben betreffenden Sendungen an den Vorsitzenden

M. Rönig, Hannover, Osterstr. 76, 3 zu richten sind.

Wegen zu schwacher Betheiligung haben sich die Zahlstellen Halle, Magdeburg, Jena und Wilhelmshafen aufgelöst.

Die Zahlstelle Hamburg stellt zum diesjährigen außerordentlichen Verbandstag den Antrag, den § 45 des Statuts dahin abzuändern, daß der Verbandstag mit einfacher Majorität den Verband auflösen und über das verbleibende Vermögen beschließen kann.

In Anbetracht des stetigen Rückganges des Verbandes und der noch zu erfüllenden Verpflichtungen werden alle Zahlstellen zu reger und vollzähliger Eintretung und um-

Einsendung der ausstehenden Gelder aufgefordert.

Dem diesjährigen außerordentlichen Verbandstag am 30. Aug. wird folgende Tagesordnung zu Grunde gelegt werden:

- 1) Wahl der verschiedenen Kommissionen und eines Bureau.
- 2) Berichte der Verwaltungskörper.
- 3) Statutenberathung.
- 4) Stellungnahme zu den Beschlüssen des Metallarbeiter- und Mechaniker-Kongresses.
- 5) Eventuelle Wahl einer Liquidations-Kommission.

Vom 1. August ab sind alle für den Verband bestimmten Sendungen zu richten an H. Schlicke, Hamburg-Eilbek, Marktstraße 88, 1 r.

Mit kollegiallichem Gruß!

Der Vorstand.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Altona. Eine ordentliche Generalversammlung des Fachvereins der Schlosser und Maschinenbauer von Altona und Umgebung tagt mit der Tagesordnung:

- 1) Bericht des Vorstandes und der Kommissionen.
 - 2) Schließen wir uns dem deutschen Metallarbeiterverbande an?
 - 3) Verschiedenes.
- Der Vorsitzende berichtet über die Thätigkeit des Vorstandes und betont, daß trotz der Gegenagitation des deutschen Schlosser- und Maschinenbauerverbandes die Mitgliederzahl von 120 auf 180 gestiegen sei. Der Kassirer schließt mit einer Bilanz von M 521,81 Einnahme, M 487,40 Ausgaben, Kassensstand M 88,91 pro 1. Quartal 1891. Die Liquidations-Kommission hat eine Einnahme von M 106,62 zu verzeichnen, der eine Ausgabe von 50 M an die ausgesperrten Tabakarbeiter gegenübersteht. Die Zeitungs-Kommission hat 3265 Exemplare der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ folpostirt und M 89,65 an Beiträgen einkassirt. Die Arbeitsnachweis-Kommission hat von 157 Arbeitsuchenden an 85 Kollegen Arbeit nachgewiesen, während von 44 Meistern 55 Gesellen verlangt wurden. 20 Stellen konnten nicht besetzt werden. Reiseunterstützung wurde an 148 Durchreisende M 140,50 ausbezahlt, während desgleichen Zeitraumes des Vorjahres nur M 64,80. Beim zweiten Punkt stellte sich heraus, daß eine Statutenänderung nöthig ist. Drei Anträge, welche das ganze Vereinsvermögen des Vereins resp. einen Theil desselben zur Anschaffung einer Bibliothek verwenden haben wollen, werden abgelehnt. Es wird befristwortet, daß das Vermögen dem Vorstand des deutschen Metallarbeiterverbandes beim Anschluß zugefendet wird. Zu Punkt 3 wird eine Kommission von 5 Mann gewählt, welche sich mit dem Herbergswirt wegen Regelung des Bierpreises und Befestigung sonstiger Mißstände in der Fremdenpflege in Verbindung setzen soll. Ferner wird den Zeitungs-kolportieren die Befugniß erteilt, sich die Mitglieds-karten zur Kontrolle fordern zu dürfen.

Breslau. Der Fachverein der Schlosser, Maschinenbauer u. v. S. beschloß in einer außerordentlichen Generalversammlung den Anschluß an den Verband. Die Auflösung des Vereins wird demnach stattfinden.

Halle a. S. Am 25. Juli er. tagte in Sanow's Restaurant die regelmäßig stattfindende Mitgliederversammlung des Vereins der Schlosser, Dreher und Bernfsngenossen mit der Tagesordnung: 1) Bericht der Kommission über Statutenänderung. 2) Vereins-Angelegenheiten. Die Kommission verlas die zu ändernden resp. zu streichenden Paragraphen des Statuts und empfahl der Versammlung, mit der eventuellen Beschlußfassung noch zu warten, bis die Statuten des am 1. August in Kraft tretenden Metallarbeiter-Verbandes erschienen seien. Selbiges wurde auch anerkannt und zu einer später stattfindenden General-Versammlung zurückgestellt. Beim 2. Punkt, Vereinsangelegenheiten, wurde das Ergänzungs-Komitee zum Sommerfest, sowie ein zweiter Bibliothekar gewählt. Ferner wurde eine am Sonntag, 18. Juli, hier abgehaltene Fahnenweihe des Schlosser-Vereins einer starren Kritik unterworfen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Versammlung zu recht reger Agitation für den Metallarbeiter-Verband auf, sowie zum Besuche des Gartenfestes und zum Abonnement auf das hier erscheinende Volksblatt.

Schläger.

Schwabach. Am 25. Juli fand dahier in der Feuerleinschen Restauration eine öffentliche Zinnschläger-Versammlung statt mit der Tagesordnung: Gründung einer Verwaltungsfachstelle zum deutschen Metallarbeiter-Verband. 2) Wahl der Ortsverwaltung und eines Vereinsdieners. 3) Anträge. Als Vorsitzender wurde Kollege Binz gewählt. Derselbe legte in kurzen Worten die Vorthelle des Verbandes klar und erläuterte die wichtigsten Paragraphen des Verbands-Statuts. Nach längerer Diskussion wurde einstimmig die Gründung einer Verwaltungsfachstelle unter dem Namen: „Sektion der Zinnschläger“ beschlossen. Hierauf wurden

in die Ortsverwaltung gewählt und dem Verbandsvorstand vorgelegt: Rudolph Binz als Bevollmächtigter, Fritz Schuß als Kassier, Wilhelm Biegel, Fritz Bangkammerer und Karl Wirth als Revisoren. Schließlich wurden folgende Anträge angenommen: Am 9. August eine Mitglieder-Versammlung abzuhalten, bis dahin eine Eingekündigungsliste in den Werkstätten zirkuliren zu lassen und dem Verbandsvorstand einen Vorschlag bezüglich der Reiseunterstützung zu machen. Der Bevollmächtigte wurde mit diesen Aufträgen betraut. Schließlich traten 23 Kollegen der Verwaltungsfachstelle bei.

Schmiede.

Altona. Am 29. Juli fand hier eine öffentliche Schmiede-Versammlung statt, in welcher Theil aus Hamburg referirte. In längerem Vortrage beleuchtete Redner die Nothwendigkeit der Arbeiter-Organisation in einer Weise, die von Jebermann anerkannt wurde. Nur der Schluß seiner Ausführungen, in welchem er als beste Organisation naturlich die Branchen-Zentralisation hinstellte und die Beschlüsse des Kongresses die einer zusammengeklärten Majorität nannte, stieß auf Widerspruch. In der sich hieraus entspinneuden scharfen Debatte theilnahmen mehrere Anhänger des Metallarbeiter-Verbandes, die Herrn Theil zu Leibe rückten, während für die Branchenzentralisation nur ein Schmied eintrat. Eine Resolution, in welcher man das Fortbestehen der hiesigen Schmiedefiliale verlangte, wurde mit 16 gegen 8 Stimmen angenommen, während sich die anderen Anwesenden der Abstimmung enthielten.

Fellenhauer.

Duisburg. Der Fellenhauer-Verein dankt fort und ist Jugug ferngeblieben.

Augsburg. Zur Berichtigung. In Nr. 30 der „Metallarbeiter-Zeitung“ befindet sich ein Artikel, welcher von dem hiesigen Reiseunterstützungsverein der Fellenhauer eingekauft wurde. Wer diesen Artikel gelesen hat, wird wenig klar geworden sein, indem ja der hiesige Metallarbeiter-Verein schon im August 1890 gegründet wurde, und sich die Mehrheit der hiesigen Kollegen bis jetzt noch nicht im geringsten geneigt gezeigt hat, als wollten sie sich diesem Verein anschließen. Bis jetzt bestand außer dem Reiseunterstützungsverein auch noch ein Krankenunterstützungsverein, in dem man vor mehreren Jahren die Bestimmung festsetzte, daß Jeder, der beim Krankenverein sein will, auch Mitglied des Reiseunterstützungsvereins sein muß. Diese Bestimmung war nun mehreren Mitgliedern schon seit längerer Zeit ein Dorn im Auge, den der Krankenunterstützungs-Verein bestand nur aus lauter hier ansässigen Kollegen, worunter einige schon öfters die Forderung machten, daß sie umsonst in den Reiseunterstützungsverein bezahlten, denn sie gingen ja doch nicht mehr fort. Jetzt haben es dieselben doch so weit gebracht, daß der Krankenunterstützungsverein separat ist, und nun wollen sie auch von einer Organisation nichts mehr wissen; deswegen haben sie den Reiseunterstützungsverein aufgelöst. Den Arbeitsnachweis wollen sie aber doch weiter führen. Ich möchte jedoch die Kollegen erfragen, sich nicht an Schluß zu wenden, sondern an die Verwaltungsfachstelle, St. Georgstr., woselbst die Reiseunterstützung von 12—1 Uhr Mittags und von 6—8 Uhr Abends ausbezahlt wird. In dem oben genannten Artikel heißt es noch zum Schluß: „Tritt ein Mitglied wegen Abreise aus u. s. w.“ Was das zu bedeuten hat, weiß ich selbst nicht, wahrscheinlich soll es sich auf den neugegründeten Kranken-Verein beziehen. Es ist nur zu bedauern, daß die hiesigen Kollegen keinen anderen Vorstand gefunden haben als einen solchen, der zugleich Schriftführer eines Dierich-Dunker'schen Gewerkevereins ist. Zwei Herren kann aber Niemand dienen.

Hagen i. W. Der hiesige Fellenhauer-Verein hat sich aufgelöst und dem Metallarbeiter-Verband mit dem Vermögen angeschlossen. Weiterer Bericht folgt.

Vermischtes.

Die erste Hauptversammlung des Verbandes deutscher Bergleute, welcher bekanntlich auf dem vierjährigen Bergarbeiter-tag zu Halle a. d. S. gegründet worden ist, hat in Bochum stattgefunden. Alle deutschen Bergbaubezirke waren vertreten. Aus dem von dem verläufigen Geldwart des Verbandes, Meier-Dochum, erstatteten Kassensbericht geht hervor, daß die Einnahme vom 1. Januar bis 15. Juli M 48,482 und die Ausgabe M 23,270 betragen hat. Von dem verbleibenden Bestande in Höhe von M 20,212 seien M 19,000 einbar angelegt worden. In letzter Zeit sei die Kasse sehr in Anspruch genommen worden, was auf den mangelhaften Zustand, den man als vollständig unüberlegt bezeichnen müsse, zurückzuführen sei. Denn damals seien recht viele Feuerarbeiten in Zwiespalt mit dem Gesetz gerathen und

hätten beim Verbanne den Reichthum nachgeschickt, der bekanntlich recht große Kosten verursache. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 56,696, eigentlich sei dieselbe noch um mehr als 11,000 höher, aber man könne diejenigen Mitglieder, welche ihren Verpflichtungen gegen den Verband hinsichtlich Zahlung von Beiträgen nicht vorschriftsmäßig nachgekommen sind, nicht mehr dazu zählen. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Von den auswärtigen Bezirken sind gewählt für Ostpreußen Sachsen-Strung, für Provinz Sachsen Britsche, für Schlesien Reichelt, für das Ruhrrevier Otten, für Saarbrücken Thomé und Schillo. Für den Oberbergamtsbezirk Dortmund wurden folgende Vorstandsmitglieder gewählt: Meier-Dochum, Margraf-Essen, Gänninghaus - Gellertsch, Bauer - Weltmar, Siegel-Dorffeld, Schreiber-Steelen, Schröder-Dortmund. In den Kontrollaussschüssen wurden gewählt für Schlesien J. Böhm, für Provinz Sachsen Hoyer, für das Ruhrrevier Schlegel und für den Oberbergamtsbezirk Dortmund Bringewald-Wattenscheid, Diesmann-Eppendorf und Bunte-Dortmund. Nach Erledigung der Wahlen ging man an die Besprechung einer großen Zahl von Anträgen. Von denselben ist zunächst der folgende hervorzuheben: Die heutige Generalversammlung wolle beschließen, bei der königlichen Regierung anzufragen, warum gerade im Saardreieck Bochum, sowie in den Kreisen Gelsenkirchen, Hattingen und Hörde die Schanksteuer noch überall verhängt werde, wo die Bergleute ihre Versammlungen behufs Besprechung ihrer Lage abhalten. Die Bergleute vermuthen, daß die Saalabtreiber, Schanksteuer u. s. w. den unteren Behörden zuzuschreiben seien, und daß die königliche Regierung keine Kenntniß davon habe. Der Antrag wurde angenommen. Der bedeutungsvolle Antrag zielt darauf ab, auch den Fabrikarbeitern den Eintritt in den Verband zu gestatten. Brodam-Gelsenkirchen, der denselben begründet, nennt die Arbeiter in den Fabriken die Lebensgenossen der Bergleute und betont, daß es die Pflicht der letzteren sei, jenen auf halbem Wege entgegenzukommen und ihnen die Möglichkeit zu schaffen, in den Verband mitzutreten, den man dann am besten mit dem Namen „Verband der Berg- und Hüttenarbeiter“ belegen könnte. Das Beharrlich nach einer solchen Vereinigung sei auch bei den Fabrikarbeitern schon verschiedentlich lebhaft gedankelt worden. Sie würden ungewissheit die von dem Verbanne zu treffenden Maßnahmen mit Freuden begrüßen und mächtige Bundesgenossen bilden, so daß es möglich sein würde, jener Stippstache ein Schnippschen zu schlagen, die es bisher so meisterhaft verstanden hätte, die Bergarbeiter uneinig zu machen. Besonders wirksam würden durch einen derartigen Zusammenschluß auch die erprobten Konsumvereine werden. Der hochliberale Busch habe von diesen in seinem Werte gesagt, in den Krupp'schen Konsumvereinen seien sie ein großes Machtmittel für den Besitzer, und dieselben erwiesen sich nützlicher als 50 Prozent Dohn-erhöhung. Dieser Ausspruch hätte ihm bisher wesentliche Dienste geleistet und er habe denselben als höchst wirksames Agitationsmittel ausgenutzt. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die schärfsten Behörden lassen nach wie vor der Arbeiterkoalition die subtilste Aufmerksamkeit zu Theil werden. Dem Vertrauensmann der Maler und Lackierer zu Chemnitz, welche gegen den Beschluß des hiesigen Politkomitees, betr. die Auflösung des Unterstützungsfonds für Maler und Lackierer, Rekurs eingelegt hatte, ist ein Schreiben der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau zugegangen, das die Beschwerde unter folgender Begründung abweist: „Der durch den angeführten Beschluß aufgestellte Unterstützungsfonds für Maler und Lackierer hat sich nach Ausweis der Aktenvorgänge Bl. 42 b. durch Sammlungen von Selbstbeiträgen erhalten, welche in öffentlichen Versammlungen beziehentlich auch für Nichtmitglieder zugänglichen Vereinsversammlungen veranfaßt werden und nach der Bekanntmachung des Politkomitees vom 17. Dezember 1890, öffentliche Selbstsammlungen betreffend, der polizeilichen Genehmigung unterliegen. Da eine solche Genehmigung weder eingeholt noch erteilt worden ist, so ist auch das Politkomitee für berechtigt anzusehen, den genannten, der gesetzlichen Grundlage entbehrenden Fonds aufzulösen und dessen Fortführung zu verbieten, während man die zugleich ausgesprochene Verlagerung der nachträglichen polizeilichen Genehmigung aus den in dem Beschlusse Bl. 42 b. angeführten Gründen nur billigen kann. Was die Beschlagnahme der Quittungsmarken und der gesammelten Gelder anlangt, so findet man keine ausreichende Betan-laffung, dieser Maßregel entgegenzutreten, da die Quittungsmarken zum Zwecke der verbottenen Sammlungen dienen, die erwähnten Gelder aber aus einer verbottenen Sammlung hervorgehen und die Ueberweisung derselben an die Orts-Arme-

zasse in das Ermessen des Vollzeamts gestellt war. Man muß zur schärfsten Bureaukratie gehöhen, um diese Definition politischer Befugnisse mit der reichsgesetzlich garantierten Koalitionsfreiheit der Arbeiter im Einklang zu halten.

Die sozialistische Presse Deutschlands weist im laufenden dritten Quartal 1891 folgenden Bestand auf: a) Politische Zeitungen: 28 täglich, 28 wöchentlich drei Mal, 7 wöchentlich zwei Mal und 18 wöchentlich ein Mal erscheinend. Dazu kommen: eine wissenschaftliche Revue („Die neue Zeit“), mehrere Blätter zur Belehrung und Unterhaltung und zwei Witzblätter („Der wahre Jakob“ und „Sittentüchtiger Postillon“).

b) Gewerkschaftliche Presse mit 48 Blättern, davon 25 wöchentlich ein Mal, 3 monatlich drei Mal, 20 alle 14 Tage, 4 monatlich ein Mal erscheinend. Nur ein gewerkschaftliches Organ, der „Correspondent für Buchdrucker“ erscheint wöchentlich drei Mal. Die sozialistische Presse Deutschlands weist also einen Gesamtbestand von 124 Blättern auf. Von den gewerkschaftlichen Organen entfallen 21 auf Hamburg.

Die Illustration zu einem alten Fiede. In München ist eine auf den 12. Juli von zwei Arbeiterinnen einberufene Frauenversammlung, in welcher die wirtschaftliche Lage der Frauen und Mittel zur Verbesserung besprochen und ein Arbeiterinnenverein gebildet werden sollte, polizeilich verboten worden. Die Polizei betrachtet diese Bestrebungen als politische und von dieser Grundlage aus gibt ihr das bayerische Vereins- und Versammlungsgesetz allerdings ein „Nein“ zum Verbot. Aber man ersieht daraus, wie sehr dieses Gesetz den heutigen Verhältnissen widerspricht. Was man bei Erlaß des Gesetzes nicht gelaunhatte, ist heute Thatsache, nämlich die veränderte Erwerbsstellung vieler Frauen und die daraus von selbst sich ergebende Nothwendigkeit der Koalition. Eine solche ist ihnen aber durch das Gesetz unmöglich gemacht, obwohl sie sonst auf selbständiges wirtschaftliches Ringen ganz genau so wie die Arbeiter angewiesen sind, welche dasselbe durch die Hilfe des Interessenzusammenschlusses sich erleichtern können. Uebrigens räumt die reichsgesetzliche Bestimmung, betreffend das Koalitionsrecht, dieses Recht so gut den Frauen wie den Männern ein. Schon in dieser Rücksicht dürften entgegenstehende Bestimmungen der Landesgesetze nicht mehr zu handhaben sein.

Erklärung.

Genosse Münzner soll nach dem per Flugblatt verbreiteten Bericht in einer Formerversammlung in Hamburg bei seiner Berichtserstattung vom Kongreß die Mandatsprüfungskommission einer Kritik unterzogen haben, indem er behauptete, dieselbe hätte erst einen Antrag gestellt, die Abstimmung nach Mandaten vorzunehmen und am andern Tage einen Antrag, nach Personen abzustimmen. Als geweihtes Mitglied der Mandatsprüfungskommission muß ich erklären, daß diese Behauptung eine unwahre ist, denn der Antrag, nach Mandaten abzustimmen, ist, so viel mir erinnerlich, von der Geschäftsordnungs-Kommission gestellt. Die Gründe, warum die Mandatsprüfungskommission den Antrag eingebracht hat, nach Personen abzustimmen, hatte Genosse Mittag dem Kongreß unterbreitet und wird darüber auch im Protokoll etwas zu finden sein. August Trautwein, Duedlinsburg.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln:

- Nr. 4170. Friedr. Kolbe.
17607. Heinrich Spangenberg.
19841. Karl Baumann.
15122. Nob. Hoffmann.
15291. H. Monogold.
18222. Ernst Thiede.
14224. Otto Bledorf.
16689. Karl Jesuiter.
18421. Karl Worm.
11339. Konrad Hechler.
13410. Karl Antonie.
33429. Peter Baier.
13502. Johann Armbrust.
16163. Gust. Eppenstein.
13158. Max Haines.
11759. Eugen Wolter.
17124. Max Werker.
12633. Paul Leopold.
14447. Rud. Pehl.
17042. Theodor Bach.
13264. Wihl. Krings.
16379. Paul Franz.
16769. Christian Dieterle.
16800. Wihl. Mangold.
15625. Johann Hecher.
14550. Georg Köpflinger.
16931. Karl Hoffschneider.

- Nr. 19580. Friedr. Amenbt.
19578. Karl Bittenborn.
19592. Theodor Brück.
14898. Johann Schneider.
19499. Emil Schmitt.
19500. Stanislaus Müller.
14200. Friedr. Jaas.
18289. Ferd. Wickenborn.
18809. Aug. Mahls.
11792. Ernd Brütt.
19841. Herm. Wolberg.
12080. Paul Garzborf.
11688. Fr. Künke.
11604. Selur. Krebs.
18928. Karl Schmitt.
17971. Selur. Ehrhardt.
17927. Jakob Müller.
16827. Wihl. Adams.
15177. Friedr. Stöckberg.
15902. Valentin Blappert.
12502. Peter Theisen.
11808. Otto Zabel.
11284. Jos. Schwarz.
11375. Karl Bauer.
12047. Karl Krasper.
19292. Mich. Höhne.
10994. Wihl. Bode.
10298. Aug. Caplan.
10294. Hermann Arnh.
18592. Hermann Höjner.
25110. Joseph Serber.
25163. Emald Giltner.
29391. Aug. Filz.
23019. Karl Höfcher.
26209. Alex Chamulla.
29078. Adolph Schumann.
29056. Waldemar Petersen.
26217. Aug. Kowalski.
25715. Hans Roth.
22595. Paul Müller.
22539. Gust. Schulz.
2319. Valentin Weiler.
27247. Konrad Lampe.
27582. Selur. Meid.
29069. Emil Hahn.
23340. Valentin Breitinger.
24938. Johann Becker.
27192. Theodor Apel.
24714. Larenhagen.
22494. Nob. Kopp.
25809. Fritz Staats.
25514. Willibald Starke.
28255. Karl Wehner.
27530. Wihl. Kaiser.
24060. Johann Hunder.
28927. Aug. Steinbeck.
28381. Aug. Dörflich.
28729. Konrad Wätiger.
28726. Nob. Blantenstein.
26389. Karl Freidel.
21872. Philipp Hermann.
27431. Ferd. Kraß.
21639. Karl Körner.
22757. Jean Nord.
26439. Jakob Schlicht.
29162. Gust Hoffmann.
29199. Max Feine.
29198. Oar Nielsen.
29191. Julius Bösel.
25116. Herm. Wölte.
25764. Wihl. Wolff.
26878. Karl Koch.
21120. Karl Weiß.
24894. Joh. Heinrich Herbert.
21535. Kaspar Mann.
27611. Joseph Heichlinger.
29991. Leonhard Jung.
27670. Peter Groß.
27664. Hugo Bubbe.
24550. Selur. Warbrun.
27096. Wihl. Krämer.
25910. Max Uhlig.
22846. G. Wies.
29633. Georg Guiter.
29336. Johann Letzger.
29243. Karl Bügel.
29251. Leo Sachmann.
29233. Aug. Knapp.
26015. Hubert Gunneberg.
22425. J. Pilger.
24618. A. Pilger.
29684. Selur. Bernius.
29919. Johann Klein.
28176. Alexander Jenner.
19922. Karl Bahle.
28214. Jos. Fleischmann.
26066. Bruno Biders.
26071. Bruno Paul.
28630. Otto Rudolf.
24670. Ab. Ehrhorn.
29706. Theodor Polloch.
28326. Karl Baumann.
29174. Otto Harberg.
20380. Gust. Thüner.
20871. Selur. Brunnemann.
24746. Franz Schäfer.
28963. Wihl. Niedmann.
25439. Albert Baumann.
18601. W. Schlemmermeyer.
26716. Alfred Otto.
26729. Konrad Schäß.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart) S. H. B. Dieß Verlag ist neben das

48. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Wästenpflege. — Zwei neuere Werke über Proudhon. — Herr Dr. Albert E. F. Schäffle als Soziolog. (Fortf.) — Die soziale Frage und die Rechtsordnung. (Schluß.) — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Der Pariser Garten. Novelle von Minna Kautsky. (Fortsetzung.) — Heft 44: Sanssouci. — Selbst-Anzeige. — Herr Dr. Albert E. F. Schäffle als Soziolog. (Schluß.) — Die neue Bauernbewegung in der Schweiz. — Litterarische Rundschau. — Notizen. — Feuilleton: Der Pariser Garten. Novelle von Minna Kautsky. (Fortsetzung.)

„Lichtstrahlen“, Blätter für volksverständliche Wissenschaft und atheistische Weltanschauung. Zugleich ein litterarischer Wegweiser für das Volk. Erscheint halbmonatlich in Heften à 20 Pfg. Dresden, Verlag von O. Harnisch. — Inhalt des 21. Heftes: Abschaffung des § 186 des deutschen Strafgesetzbuches. — Konzentration des Großkapitals. Von Herrn Keißler. — Der Uch. — Priesterlosigkeit des Ur-Christentums. — Aus der Zeit: Woju die Religion da ist. Kampf gegen die Volksschule. Religionsunterricht bei Kindern konfessionsloser Eltern. Veränderte Richter. — Litterarisches. — Kleine Mitteilungen: Prinz von Wales. Der Weithandel Nordamerikas. Deutschland in der Stadthalleri Gottes. Kreuzzüge in der Stadthalleri Gottes. Kraftsprüche Dr. Martin Luther. — Beilage: Moderne Feuilleton-Bibliothek: Albertine. Von Chr. Krogh.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Breslau. Alle Sonnabende, Abends von 8-10 Uhr, Entgegennahme von Beitragen, Aufnahme neuer Mitglieder, Ausgabe der „Metallarbeiter-Ztg.“ in der Barbaragasse 8, bei Hattwig. Dasselbst Herberge für reisende Kollegen.

Chemnitz. Ich ersuche die Mitglieder, welche sich zum Austragen der „Metallarh.“ zur Verfügung gestellt haben, dieselbe Sonnabend Abend oder Sonntag Frühl in meiner Wohnung, Bismarckstraße 12, 1, in Empfang zu nehmen. Fr. Judschwerdt.

Herrford. Am 15. August Versammlung bei Wirth Ströter.

Ohligs. Sonntag, 9. August, Nachm. 5 Uhr, bei Frn. Wohlgenuth, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Ausgabe der Beiträge. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden um rechtzeitiges und zahlreiches Erscheinen dringend ersucht.

Schneidling Doss und Umgegend. Samstag, 15. August, Abends 8 Uhr, bei Spigal in Muggenhof, Mitglieder-Versammlung.

sammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Schwert. Am 12. August Versammlung. — Um eine schnelle Erlebigung der Abrechnung des Metallarbeiter-Fachvereins zu erwirken, werden sämtliche Mitglieder dringend ersucht, wenn sie die Worthelle des Verbandes entgegen wollen, in der nächsten Versammlung zu erscheinen und ihre rückständigen Beiträge zu entrichten.

Freuden u. Umgegend. (Verein der Former.) Sonntag, 9. Aug., Nachm. 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hahagen, Tanzenstr. Nr. 18, Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht eines Jeden, pünktlich zu erscheinen.

Baunzen. Sonntag, keine Former-Versammlung. Montag, 10. August, Abends 8 Uhr, große öffentliche Arbeiterversammlung in der goldenen Aue. Vereins-Versammlung wird bekannt gegeben.

Cöthen. Metallarbeiter-Unterstützungskasse. Sonnabend, 15. August, Abends halb 9 Uhr, im Münchner Hof, außerordentliche Versammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder und Beiträge einziehen. Anschluß an den Deutschen Metallarbeiter-Verband. Ausgabe der Protokollbücher vom Frankfurter Kongreß. — Alle Mitglieder werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen, sowie alle rückstehenden Beiträge zu begleichen.

Frankfurt a. M. (Mechaniker-Verband.) Wir warnen hiermit dringend vor dem Mechaniker Val. Emil Seeger, geb. 1868 zu Wehlheim bei Cassel, da sich derselbe hier eines großen Vertrauensbruches schuldig gemacht hat.

Ludwigshafen. (Fachb. der Former u. v. B.) Sonntag, 9. Aug., Vorm. 10 Uhr, im Vereinslokal, Generalversammlung. L.-D.: Berlesung des Protokolls. Rechenschaftsbericht des Kassiers. Wie stellen wir uns zum Formertag in Braunschweig? Fragetafeln und Verschiedenes. Nachmittags Ausflug nach Frankenthal. Abfahrt 2,15 am Hauptbahnhof. — Das Mitglied Jakob König aus Oppau wurde ausgeschlossen wegen Nichterfüllung seiner Pflichten.

Leipzig. (Former-Verein.) Sonntag, 16. August, Vorm. 1/11 Uhr, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Vortrag. Sommerfest betreff. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. — Die Restanten ersuchen wir, ihre Beiträge schleunigst zu begleichen, damit wir den Anforderungen an uns gerecht werden können.

Mürnberg. (Fachb. b. Schmiebe u. v. B.) Samstag, 15. August, Abends präzis halb 9 Uhr, im Vereinslokal, außerordentliche Generalversammlung. L.-D.: Auflösung des Vereins und Konstituierung einer örtlichen Verwaltungsstelle, Sektion der Schmiebe zc. des deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Aufnahme von neuen Mitgliedern in den Verband.

Anzeigen.

Aufforderung. Alle Ortsverwaltungen sowie Arbeitskollegen, welche im Stande sind, mir die Adresse des Salofers Jul. Oskar Berger, geb. den 29. Juli 1862 zu Berlin, zuletzt in Torgau beschäftigt, zu verschaffen, werden dringend gebeten, mir dieselbe mitzutheilen, wegen sehr wichtiger Angelegenheit. Fritz Horn, Ortskassier, Ellenbura, Schulstr. 5.

Allen Metallarbeitern empfehle ich recht Hamburger Englisch-Lederhosen in allen Größen und Farben. 1. Qualität (extra stark) M 9 50. 2. „ „ „ 8 50. 3. „ „ „ 7 50. franko gegen Annahme. Siegfried Pöhl in Nürnberg.

Die beiden Kollegen Soigtlander in Frankenthal werden ersucht, ihren Verpflichtungen gegen den Unterstützungs-Verein der Feilenhauer für Ludwigshafen u. Umgegend nachzukommen. H. Kraam.

Den Parteigenossen empfehlen wir zur Anschaffung unsere Neue Gesamt-Ausgabe: Ferd. Lassalle's Reden und Schriften in 40-50 Heften à 3 Bogen zum Preise von 20 Pfg. pro Heft. Herausgegeben im Auftrage des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands von Eduard Bernstein, London. Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt in Berlin SW.